

Renaissance in Subsahara-Afrika

(2. Edition)

Länderinformationen – Group Risk Research

Die Bank an Ihrer Seite



Westliches Afrika:
Nigeria und Ghana als
Lokomotiven

Östliches Afrika:
Äthiopien, Kenia, Tansania, Uganda
und Ruanda verbuchen Erfolge

Zentrales Afrika:
Erdöl und viele andere
Bodenschätze

Südliches Afrika:
Angola, Botswana, Mosambik
und Sambia boomen

Gliederung

1	Die wichtigsten Aussagen im Überblick	7
2	Generelle Trends in Subsahara-Afrika	8
3	Entwicklungen in ausgewählten Ländern	19
3.1	Westliches Afrika – Nigeria und Ghana als Lokomotiven	19
3.2	Zentrales Afrika – Erdöl und viele andere Bodenschätze	22
3.3	Südliches Afrika – Angola, Botswana, Mosambik und Sambia boomen	24
3.4	Östliches Afrika – Äthiopien, Kenia, Tansania, Uganda und Ruanda verbuchen Erfolge	27

Vorwort

Die rege Resonanz nach unserer vorangegangenen Studie über Subsahara-Afrika veranlasste uns, eine zweite Edition zu erstellen, die nicht nur Aktualisierungen der wirtschaftlichen Zahlen und Fakten enthält, sondern auch mögliche Krisenszenarien beschreibt und über die jüngsten finanziellen Aktivitäten der Länder auf dem internationalen Kapitalmarkt berichtet.

Ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass Subsahara-Afrika mit seiner Fülle von verschiedenartigen Rohstoffen nicht weniger als 48 Länder umfasst mit einer Einwohnerzahl von 1 Milliarde Menschen, wobei jedes Land hinsichtlich seiner Größe und Marktgegebenheiten unterschiedlich zu betrachten ist.

Nach einer „verlorenen“ Dekade in den 90er-Jahren mit den Folgen einer gewissen Rückständigkeit trat Subsahara-Afrika schließlich Mitte der letzten Dekade ins Rampenlicht. Mit einem realen Wirtschaftswachstum von 5 Prozent 2013 und voraussichtlich 6 Prozent in 2014 rangiert die Region seit 2012 nach dem Spitzenreiter Asien an zweiter Stelle. Diese insgesamt günstige Entwicklung lässt Subsahara-Afrika als vielversprechenden Markt mit attraktiven Lokalitäten aufblühen, der unzählige Möglichkeiten für Im- und Exporte bietet und zunehmend ausländische Investoren anzieht, die mittelfristig die Chancen für die Region erhöhen.

Zusätzlich verleiht der große und wachsende Konsumbereich ausgezeichnete Geschäftsmöglichkeiten auf den lokalen Märkten. Die Größe und Heterogenität der einzelnen Volkswirtschaften Subsahara-Afrikas stellt ausländische Geschäftsleute und Investoren vor unzählige Fragen. Unsere Studie basiert auf makro-ökonomischen Fundamentaldaten und soziopolitischen Erkenntnissen, die das wirtschaftliche Klima in den wichtigsten Ländern Subsahara-Afrikas illustrieren, die Entwicklungen in speziellen Branchen und Märkten hervorheben und so für den Interessenten eine Reihe praktischer Informationen an Hand geben.

Die Commerzbank verfügt über eine lange Geschäftserfahrung in den verschiedenen Ländern Subsahara-Afrikas. Wir sind aktiv in Handels- und Projektfinanzierungen, begleiten Kapitalmarkttransaktionen und verfügen über Partnerschaften mit afrikanischen Geschäfts- und Zentralbanken sowie Regierungsbehörden. Dies ermöglicht es uns, unseren Firmenkunden in unseren europäischen und asiatischen Kernmärkten die erforderliche finanzielle Beratung und Dienstleistung zu offerieren. Subsahara-Afrikas wachsender Status als ein wichtiger neuer Emerging Market hat uns zudem zur Expansion veranlaßt, um die wechselnde Nachfrage unserer deutschen, europäischen und auch unserer internationalen Kunden zu erfüllen.

Mit unseren langjährigen Geschäftsverbindungen sowie unseren Repräsentanzen in Lagos/Nigeria – zuständig für West- und Zentralafrika, Addis Abeba/Äthiopien – zuständig für Ostafrika, Johannesburg/Südafrika – zuständig für das südliche Afrika, Luanda/ Angola – auch zuständig für die Dem. Rep. Kongo, Tripolis/Libyen sowie Kairo/Ägypten – zuständig für Nordafrika, freuen wir uns, unseren institutionellen Kunden sowie Firmenkunden eine große Auswahl an Bankdienstleistungen zur Verfügung stellen zu können. Zudem werden wir unsere lokalen Präsenzen kontinuierlich erweitern, zu unseren vorrangigen Plänen gehört die Gründung einer Präsenz im frankophonen Teil Subsahara-Afrikas.

Wir laden Sie ein, mit uns Subsahara-Afrika zu entdecken oder - falls Sie bereits auf diesem Kontinent präsent sind – mit uns Ihre Expansionspläne zu diskutieren. Als „Die Bank an Ihrer Seite“ freuen wir uns, wenn Sie sich für uns als Ihren Partner bezüglich Finanzberatungen und -dienstleistungen für Subsahara-Afrika entscheiden.



Florian Witt
Head of Africa
Wholesale Banking



Dr. Rainer Schaefer
Head of Group Country Research
Global Risk Management

Subsahara-Afrika

Der Internationale Währungsfonds (IWF) prognostiziert im weltweiten Ausblick für Subsahara-Afrika ein reales Wirtschaftswachstum von 6 Prozent für 2014, nach 5 Prozent im Jahr 2013.

Senegal

Die politische Lage in Senegal ist stabil. Unnötige Ministerien und Ämter wurden geschlossen beziehungsweise fusionierten. Der eingeschlagene Sparkurs zeigt bereits erste Erfolge.

Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste)

Die politische und wirtschaftliche Erholung des weltweit größten Kakaoproduzenten geht rasch voran. Das führte bereits im Jahr 2012 zu einem kräftigen realen Wachstum des BIP.

Ghana

Ghana gilt als Musterstaat für Demokratie und politische Stabilität. Die Regierung verfolgt eine expansive Fiskalpolitik mit verstärkten Ausgaben im Infrastrukturbereich.

Nigeria

Nigeria ist Afrikas größter Erdölproduzent. Die vom Ölsektor ausgehenden Impulse reichen weit in die gesamte Volkswirtschaft hinein.

Gabun

Die politische Lage in Gabun bleibt weiterhin stabil. Dank des seit den 60er-Jahren abgebauten Erdöls erwirtschaftet das Land Leistungsbilanzüberschüsse.

Republik Kongo

Die Wirtschaft der Republik Kongo wird vom Erdölsektor dominiert, 90 Prozent der Exporte sowie Staatseinnahmen resultieren aus dem fossilen Energieträger.

Demokratische Republik Kongo

Die innenpolitische Lage bleibt zwar nach wie vor schwierig, dennoch geht es wirtschaftlich mit einem realen Wachstum des BIP von über 6 Prozent 2013 weiter aufwärts.

Südafrika

Mit 52 Millionen Einwohnern ist Südafrika die größte und am weitesten entwickelte Volkswirtschaft in Subsahara-Afrika sowie der weltweit führende Produzent von Gold, Platin und Chrom.

Äthiopien

Äthiopien ist mit 92 Millionen Einwohnern nach Nigeria das bevölkerungsreichste Land Afrikas. Mit einem Anteil von 46 Prozent am BIP dominiert der Agrarsektor.

Uganda

Traditionelle Exportprodukte sind Agrarrohstoffe, angeführt von Kaffee. Eine zunehmende Rolle spielt jedoch der Reexport von Waren und Hilfsgütern in den Südsudan.

Ruanda

Der Wiederaufbau beschert Ruanda seit Jahren erstaunlich hohe reale Wachstumsraten, die 2013 bei 7 Prozent lagen und 2014 bei 8 Prozent des BIP liegen werden.

Kenia

Kenia ist die größte und diversifizierteste Volkswirtschaft Ostafrikas und verfügt über einen starken Binnenmarkt mit einer schnell wachsenden Mittelschicht.

Tansania

Traditionell dominiert die Landwirtschaft mit dem Anbau von Kaffee, Tee, Tabak und Baumwolle. Stärkster Wachstumsmotor ist jedoch seit einigen Jahren der Bergbau.

Angola

Angola ist Afrikas zweitgrößter Erdölproduzent. Die in staatlicher Hand befindliche Ölindustrie dominiert die Wirtschaft mit einem Anteil von 97 Prozent der Exporte.

Sambia

Mit der Bergbauindustrie als Triebfeder verzeichnete die Wirtschaft in den vergangenen fünf Jahren Wachstumsraten des BIP von durchschnittlich 6 Prozent.

Botswana

Das 2 Millionen Einwohner zählende Binnenland glänzt mit ertragreichen Diamantenlagerstätten. Die wirtschaftlichen Indikatoren stehen günstig.

Mosambik

Seit 2006 nimmt das jährliche Wachstum des BIP um 6 bis 8 Prozent zu, vornehmlich beflügelt durch anlaufende Megaprojekte.

Admassu Tadesse

President and Chief Executive, PTA Bank



For a good decade now, Africa's economy has been growing sustainably, and increasingly briskly, with real GDP growth reaching an all-time high of 6.6 percent in 2012, as in 2008. At the turn of the millennium, Africa's GDP was USD 600 billion. Currently, it is about USD 2.2 trillion, an almost fourfold increase. Adjusted for inflation, Africa's GDP has doubled in 10 years, and per-capita GDP has tripled. And the growth outlook remains bullish for both 2013 and 2014, and indeed the medium term, though one must acknowledge the downside risks associated with conditions and potential shocks in other regions of the world with which Africa has strong trade and investment relations.

Several of the economies of eastern and southern Africa, PTA Bank's market, are amongst the fastest-growing economies in Africa, notably Angola, Ethiopia, Mozambique, Rwanda, Tanzania and Zambia, with Uganda picking up. Investment as a percentage of GDP is now well above 30 percent in most of these countries, and

is growing in others, which is a good lead indicator of continued growth. In the first half of 2013, private equity firms, an untraditional source, invested USD 850 million through 36 deals in sub-Saharan Africa according to a recent review by the EMPE Association – a growth of 6 percent in the number of deals and 45 percent in capital over the same period in 2012. The lion's share was in our region.

Apart from strong investment, the external financial position of the region is being supported by strong external flows in the forms of foreign direct investment, remittances and official funding flows, all of which are at historic highs, with the former two now higher than the latter – a significant inflection point in terms of the composition of external financial flows to the region. Many of our economies are also leading the way as the best reformers in terms of the environment for doing business and strong centres of innovation in banking.

The performance and financial position of PTA Bank reflects the region's economic performance. Our balance sheet, in USD terms, grew by 35 percent, with profits increasing by 51 percent. This trend has continued so far in 2013, with non-performing loans coming down to around the 4-percent level, the lowest in our history. Our shareholders continue to plough the bank's profits into further growth, while adding record levels of fresh new capital into the bank. Much of our growth over the past 15 months has come from non-traditional markets, such as Burundi, Ethiopia, Kenya, Tanzania, Sudan and Malawi, with the bank booking innovative and transformative ICT and power projects in infrastructure and agriculture, in addition to financing growing volumes of trade in strategic commodities.

With strong momentum, and growing capital, PTA Bank is strengthening and growing its funding partnership with long-standing commercial banks such as Commerzbank, which has been a reliable and valued partner for many years, notably late last year during our debut international syndicated loan, where it was one of the MLAs. We salute Commerzbank for its commitment and increased appetite to do more with us and also others in eastern and southern Africa, one of the most exciting investment destinations in the world.

1 Die wichtigsten Aussagen im Überblick

- Auch wenn in einigen Staaten noch Defizite bei der Demokratie und der Effizienz der politischen Institutionen bestehen, hat die **politische und wirtschaftliche Stabilität in Subsahara-Afrika** insgesamt **zugenommen**. Einige Länder haben große Fortschritte in den Bereichen Bildung, Korruptionsbekämpfung und Investitionsklima erzielt.
- Die **Inanspruchnahme des internationalen Kapitalmarktes** durch Adressen aus Subsahara-Afrika ist bislang **überschaubar** geblieben. Einiges spricht dafür, dass dies auch künftig so bleiben wird.
- Wie auch andere Entwicklungsregionen können **externe Schocks die Wirtschaftsentwicklung** in Subsahara-Afrika **beeinträchtigen**. Vor allem dauerhaft niedrige Rohstoffpreise, die derzeit nicht in Sicht sind, wären ein Fanal. Weniger empfindlich ist die Region im Hinblick auf stärkere Wachstumsrückgänge der Weltwirtschaft. Auch bei größeren Kapitalabzügen ist das Schadenspotenzial für die Region überschaubar.
- Das **verarbeitende Gewerbe dürfte sich auf die Weiterverarbeitung bergbaulicher und landwirtschaftlicher Rohstoffe konzentrieren**. Der zunehmende Wertschöpfungsanteil macht die Länder von Rohstoffpreisschwankungen unabhängiger. Eine Exportoffensive in der industriellen Produktion nach dem asiatischen Modell ist nicht zu erwarten. Die Gründe hierfür liegen darin, dass die Zersplitterung Subsahara-Afrikas in viele kleine Länder hohe Skalenerträge auch mangels wenig effektiver grenzüberschreitender Freihandelsabkommen, einheitlicher Jurisdiktionen und größerer Wirtschaftszentren kaum zulässt.
- Die größte Herausforderung für Subsahara-Afrika liegt in der **demografischen Entwicklung**. Das aufgrund des hohen Bevölkerungswachstums kräftig steigende Arbeitskräftepotenzial kann nur durch die Schaffung von zusätzlichen Jobs aufgefangen werden. Dies kann nur gelingen, wenn die Wertschöpfungstiefe entscheidend erhöht wird. Vorstellbar ist dies am ehesten in der arbeitsintensiven Landwirtschaft.
- In größeren Städten bildet sich eine **Mittelschicht**, die zunehmend qualitativ höherwertige Produkte nachfragt. Hiervon werden auch der **Dienstleistungssektor** und insbesondere die Finanzwirtschaft profitieren. Der Ausbau der Infrastruktur sowie der Wohnungsbau dürften der **Bauwirtschaft** besondere Dynamik verleihen. Technologisches Leapfrogging¹ bietet **Chancen in erneuerbaren Energien und der Informations- und Kommunikationstechnologie**.
- Der Schwenk zu stabilitätsorientierterer Wirtschaftspolitik und natürlich der Rohstoffboom haben die **Krisenresistenz vieler Länder Subsahara-Afrikas erhöht**. So verzeichnen einige von ihnen nennenswerte Überschüsse in Leistungsbilanz und Staatshaushalt. Parallel dazu sind die Devisenreserven gestiegen. Auch der großzügige Erlass von Auslandsschulden durch die HIPC-Initiative hat bei vielen Ländern zu dieser positiven Entwicklung beigetragen.
- Das **mittelfristige Wachstumspotenzial** Subsahara-Afrikas dürfte in den nächsten Jahren bei **jährlich rund 6 Prozent** liegen, wobei wir in unserem Basisszenario von weiterhin auskömmlichen Rohstoffpreisen ausgehen. In Ländern, denen es gelingt, ausländische Investoren anzuziehen, könnte das Wachstum sogar noch höher liegen, da solche Investitionen häufig die Wachstumsdynamik initiieren oder beflügeln. Voraussetzungen sind **stabile politische Rahmenbedingungen** und eine **große Bevölkerung**, die höhere Skalenerträge bei fixen Investitionskosten zulassen, sowie eine **gute Ausstattung mit Rohstoffen**. Zu den Ländern, die diese Kriterien erfüllen, zählen insbesondere Nigeria, Ghana, Angola und Mosambik.

Übersicht Subsahara-Afrika

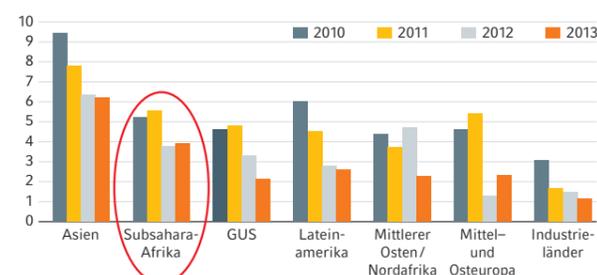


¹ Leapfrogging bezeichnet im Allgemeinen (freiwilliges) Auslassen einzelner Stufen im Laufe eines Entwicklungsprozesses.

2 Generelle Trends in Subsahara-Afrika

Der Internationale Währungsfonds (IWF) prognostiziert im weltweiten Ausblick für Subsahara-Afrika ein reales Wirtschaftswachstum von 6 Prozent für 2014, nach 5 Prozent 2013. Damit trotz der Region wie auch bereits in den Vorjahren der schwachen Weltwirtschaft und rangiert, nach dem Spitzenreiter Asien mit 6,5 Prozent, an zweiter Stelle. Die globale Staatsschuldenkrise hinterlässt in Afrika geringere Spuren als anderswo. Auf der einen Seite sind die Finanz- und Bankenmärkte in erster Linie lokal orientiert, womit ein möglicher Transmissionskanal ausfällt. Auf der anderen Seite ist mit knapp 20 Prozent auch die Exportabhängigkeit von den angeschlagenen europäischen Ländern nicht allzu hoch. Ungeachtet einer kleinen Wachstumsdelle 2009 profitieren vor allem die rohstoffreichen Länder Subsahara-Afrikas von den, trotz jüngsten Rückgangs, immer noch hohen Rohstoffpreisen und entwickeln sich zunehmend zu lukrativen Wachstumsmärkten, die internationales Interesse erwecken. Besonders vielversprechend für einen **nachhaltigen Aufschwung** sind die Perspektiven in einigen Staaten im westlichen und südlichen Afrika, aber auch die dynamischen Märkte im östlichen Afrika dürfen nicht unterschätzt werden. Bevor aber die Regionen und Länder im Detail analysiert werden, vorab einige **generelle Trends** und Entwicklungen in **Subsahara-Afrika**.

Subsahara-Afrika von weltweiter Finanzkrise unbeeindruckt
Reales BIP-Wachstum in Prozent, 2010 bis 2013



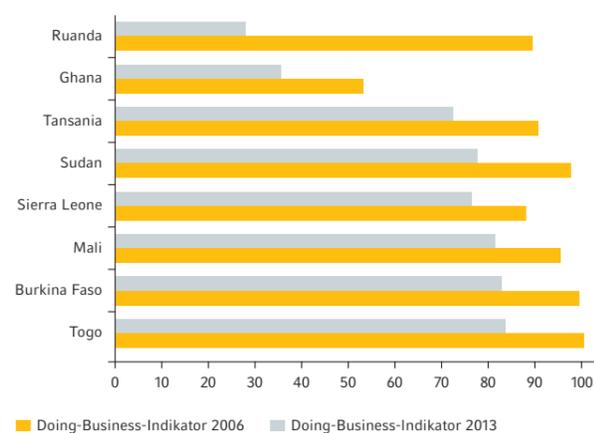
Quelle: IWF

Politische Stabilität auf dem Vormarsch

Die afrikanische Geschichte ist von mangelnder politischer und wirtschaftlicher Stabilität, die nicht zuletzt auch auf den Kolonialismus zurückzuführen ist, geprägt. Die Grenzverläufe, vor allem in Zentralafrika, spiegeln stark die koloniale Vergangenheit wider und orientieren sich kaum an einheitlichen Bevölkerungsgruppen. Dies hat in der Vergangenheit immer wieder zu ethnischen Konflikten und Bürgerkriegen

geführt, die tiefste Wunden in die Wirtschaft gerissen haben. In den vergangenen Jahren hat die **politische und wirtschaftliche Stabilität** aber **zugenommen**, auch wenn in wenigen Staaten – wie in Somalia, in der Zentralafrikanischen Republik, im Südsudan und in einem schwächeren Maße auch in der Demokratischen Republik Kongo – noch politisches und wirtschaftspolitisches Chaos herrschen. Die zunehmende Demokratisierung der Länder führt in der Regel dazu, dass Minderheiten stärker in den politischen Prozess miteingebunden und dadurch Spannungen abgebaut werden. Gute Beispiele hierfür sind Südafrika, Nigeria, Kenia und Liberia. Auch können Vorbilder, wie Botswana, Ruanda, Mauritius und Uganda positiv auf andere Länder ausstrahlen, zumal mit politischer Stabilität in der Regel auch höhere wirtschaftliche Stabilität und damit höherer Wohlstand verbunden sind. Noch wirken bürokratische Hemmnisse und Korruption oftmals bremsend auf die wirtschaftliche Entwicklung. So rangieren die meisten Länder Subsahara-Afrikas bei den einschlägigen Rankings mit Blick auf Korruption und Geschäftsumfeld noch weit unten. Auch wenn hier zweifellos noch weiterer Reformbedarf besteht, lohnt ein detaillierterer Blick auf die Entwicklung der vergangenen Jahre: Einzelne Länder haben hier deutliche Schritte hin zu einer besseren Wirtschaftspolitik unternommen, wie zum Beispiel Ghana und Ruanda. Aber auch weiter unten auf der Skala gibt es Bewegung, wie zum Beispiel in Tansania, Sudan und Burkina Faso, auch wenn die Ergebnisse im Weltvergleich längst noch nicht zufriedenstellend sind.

Fortschritte beim Investitionsklima in ausgewählten Ländern
„Doing-Business-Indikator“ 2006 und 2013, auf 100 normiert



Legend: ■ Doing-Business-Indikator 2006 ■ Doing-Business-Indikator 2013

Lesart: je niedriger der Index, desto besser die Investitionsbedingungen
Quelle: Weltbank, eigene Berechnungen

Krisenresistenz gestiegen

Dass eine substanzielle Verbesserung der wirtschaftlichen Situation möglich ist, zeigen auch die guten Beispiele einiger lateinamerikanischer Länder – Brasilien, Peru und Kolumbien –, in denen nach der großen Schuldenkrise die makroökonomische Stabilisierung dank einer stabilitätsorientierten und vorhersehbaren Wirtschaftspolitik geglückt ist. Die Umschuldungen in den 1990er-Jahren sowie das Engagement multilateraler Organisationen haben hierzu maßgeblich beigetragen. Ähnliches ist derzeit in Afrika zu beobachten: Von den Schuldenerleichterungen durch die HIPC-Initiative (HIPC: Heavily Indebted Poor Countries) der Weltbank und des IWF seit 2004 haben inzwischen 26 afrikanische Länder profitiert, als letztes im vergangenen Jahr die Côte d'Ivoire mit deutlichen Erleichterungen und neuen multilateralen und bilateralen Hilfen sowie Kreditzusagen. Im Gegenzug haben sich diese Länder zu einer an festen Kriterien angelehnten Wirtschaftspolitik verpflichtet. Unterstützt wird dies auch durch den neuerlichen Schwenk bei der Entwicklungshilfe weg von Krediten hin zu Grants (nicht rückzahlbare Zuwendungen), nachdem die Hilfskredite der 80er- und 90er-Jahre zur Überschuldung vieler afrikanischer Länder geführt hatte. Im Zuge dieser Politik der Entschuldung und natürlich des Rohstoffbooms hat sich die Krisenresistenz von vielen Staaten in Subsahara-Afrika erhöht.

Überschaubare Kapitalmarktfinanzierungen

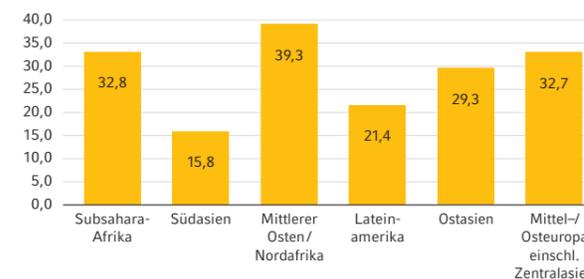
Neben Südafrika, das auf eine rege und kontinuierliche Emissionstätigkeit am internationalen Kapitalmarkt in den vergangenen Dekaden zurückblickt, konnten auch andere Staaten, wie zum Beispiel Nigeria, Fremdwährungsanleihen erfolgreich begeben. Diese Mittelbeschaffung ist aber in Subsahara-Afrika bislang auf einige wenige Emissionen und einzelne Staaten beschränkt geblieben. In Relation zu den gesamten am internationalen Kapitalmarkt ausstehenden Anleihebeständen fallen diese Anleihebegebungen schlicht nicht ins Gewicht. Von allen aus Entwicklungsregionen stammenden Emittenten begebenen Anleihebeständen entfallen noch nicht einmal 0,5 Prozent auf Schuldner aus Subsahara-Afrika. Ähnliches gilt für die Aufnahme von grenzüberschreitend gewährten, syndizierten Darlehen. Es ist in der näheren Zukunft sicherlich auch nicht mit einer fulminant stärkeren Inanspruchnahme der internationalen Finanzmärkte durch subsahara-afrikanische Adressen zu rechnen, was aber eine weiterhin überschaubare und moderat zunehmende Emissionstätigkeit nicht ausschließen soll. Gegen eine Emissionsflut sprechen vor allem zwei Aspekte:

- Die internationalen Kapitalmärkte waren in den letzten Jahren für Emittenten aus Entwicklungs- und Schwellenländern extrem ergiebig. Mit der zu erwartenden wieder stärkeren Hinwendung der Investoren zu den Schuldern aus den europäischen Peripheriestaaten werden sich die Konditionen für die Emerging Markets wieder verschlechtern, sodass dieser Finanzierungsweg Attraktivität einbüßt. In die gleiche Richtung wird sich ein Ende der Niedrigzinspolitik in den USA und Europa auswirken.
- In Subsahara-Afrika stehen vor allem Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur im Vordergrund. Da sich diese normalerweise nur langfristig in Wirtschaftsdynamik und höheren Exporterlösen auszahlt, sollten die Finanzierungen solcher Vorhaben ebenso auf sehr lange Sicht ausgelegt sein. In Frage kommen hierfür vor allem von internationalen Entwicklungsorganisationen gewährte Darlehen mit einer sehr langen Fälligkeit. Dagegen weisen Kapitalmarkt-emissionen oft eine Fristigkeit von nur 5 bis 10 Jahren auf, wodurch die Tilgung der Verbindlichkeiten den Devisenhaushalt eines Staates leicht überfordern kann.

Was wäre im Falle eines externen Schocks?

Subsahara-Afrika befindet sich in hoher **Abhängigkeit** von der **Weltwirtschaft**. Die Schlüsselsektoren produzieren in der Regel für den **Export**, der wiederum die Devisen für lebensnotwendige Importe erwirtschaftet. Abgesehen von

Warenexport in Prozent des BIP



Quelle: IWF

Nordafrika und dem Mittleren Osten weist Subsahara-Afrika immerhin den höchsten Warenexport in Relation zum Bruttosozialprodukt aller Entwicklungsregionen auf. Ob die Ausfuhren einen auskömmlichen Lebensstandard ermöglichen, hängt damit nicht nur von den Produktionsbedingungen und -möglichkeiten im Inland, sondern auch von den **wirtschaftlichen** Gegebenheiten jenseits der Landesgrenzen ab.

Wie resistent ist Subsahara-Afrika gegen solche von außen herangetragenen **Schocks**? Ein kurzer Blick in die Historie zeigt keine einfache Antwort auf. Während, wie gesagt, die **internationale Finanzkrise** die subsahara-afrikanischen Staaten kaum tangierte, hinterließ die jahrelange **Baisse** an den **Rohstoffmärkten** tiefste Wunden in den Ländern der Region. Offenbar kommt neben der Intensität auch der **Dauer** einer Krise eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Krisenszenario 1: anhaltendes schwaches Wirtschaftswachstum in der Weltwirtschaft

Der internationalen Finanzkrise folgte zwar zu Beginn 2009 ein tiefer Fall des BIP in fast allen Industriestaaten. Bereits im zweiten Quartal des gleichen Jahres konnte sich die Produktion aber wieder nachhaltig von dem Schock erholen. Gleichwohl trat der **Welthandel**, der in den Jahren zuvor exponentiell zugenommen hatte, in eine **ruhigere Wachstumsphase** ein. Und derzeit spricht einiges dafür, dass wir nicht allzu weit von einer längeren Zeitphase mit niedrigem Wirtschaftswachstum in den wirtschaftlichen Kernregionen der Welt entfernt sind:

- Das Wirtschaftswachstum in den **USA** fällt gemessen am Durchschnitt der vergangenen beiden Jahrzehnte bescheiden aus, zumal vom längerfristig unumgänglichen Abbau des Budgetdefizits zusätzlich kontraktive Auswirkungen ausgehen werden.
- Der Schuldenabbau in den **Peripheriestaaten der EWU** wird noch weiter anhalten und die Zunahme des realen BIPs dämpfen.
- Die zunehmend überalterte Gesellschaft sowie die hohen Staatsschulden setzen der Wirtschaftsdynamik in **Japan** Grenzen.
- Auch die **Schwellenländer** sind inzwischen auf einen ruhigeren Wachstumspfad, den unter anderem Kapitalabflüsse mit einleiteten, eingeschwenkt.
- Insbesondere **China**, das für Subsahara-Afrika von erheblicher und zunehmender Bedeutung ist, muss Abstriche in seiner Wirtschaftsdynamik hinnehmen, vor allem wegen starker Lohnanhebungen, die die internationale Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen.

Die nun schon einige Jahre währende **schwache Verfassung** der **Weltwirtschaft** hat Subsahara-Afrika bislang aber nur

wenig beeinträchtigt und es spricht einiges dafür, dass dies auch so bleiben wird. Zum einen haben **Ölfunde**, wie zum Beispiel in Angola, die Volkswirtschaften auf eine völlig neue Basis gestellt. Der Unterschied zu den früher vorherrschenden, ärmeren Verhältnissen ist so groß, dass auch eine anhaltend schwache Weltwirtschaft die Aufholjagd der „neuen reicheren“ Länder nicht zu stoppen vermag. Zum anderen sieht **China** die **Sicherung der Rohstoffversorgung** als ein wichtiges strategisches Ziel, das man auch im Falle einer hinter den Erwartungen zurückbleibenden BIP-Expansion weiter verfolgt.

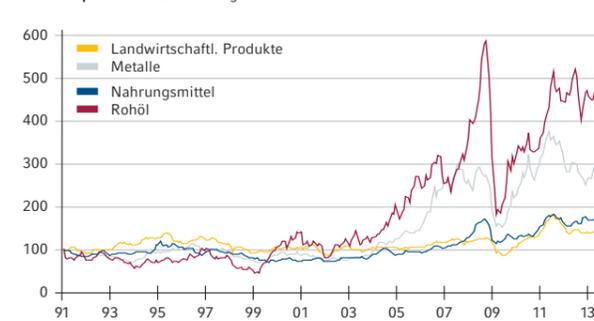
Krisenszenario 2: dauerhaft niedrigere Rohstoffnotierungen

Der primäre Katalysator, wie eine Wachstumsschwäche der Weltwirtschaft auch in Subsahara-Afrika ihren Niederschlag findet, sind die **Rohstoffpreise**. Eine **Baisse** an den **internationalen Rohstoffmärkten** würde Subsahara-Afrika sicher massiv treffen, wie dies in den 80er- und 90er-Jahren der Fall gewesen war. Hinter den damals dauerhaft niedrigeren Preisen standen aber weniger ein schwaches Wirtschaftswachstum in der Weltwirtschaft, als vielmehr eine massive **Ausweitung des Angebots** durch die **Erschließung neuer Lagerstätten**.

Eine solche Konstellation ist heute weniger wahrscheinlich, denn neue Förderstätten sind bei vielen Rohstoffen weltweit schwieriger zu erschließen, was die Kosten in die Höhe treibt. Deckt der Erlös wegen sinkender Preise aber nicht mehr die Aufwendungen, so droht zumindest mittelfristig wieder die Stilllegung von Produktionsstätten. Damit aber reduziert sich das Angebot und die Preise nehmen tendenziell wieder zu. Da sich die Explorations- und Erschließungstätigkeit in Subsahara-Afrika im Vergleich zu anderen Regionen in Grenzen hält, verfügt Subsahara-Afrika hier noch über leichter zugänglichere und damit kostengünstiger auszubehutende Lagerstätten. Hinzu kommt, dass die **Urbanisierung** in den Entwicklungsregionen der Welt oft zulasten von besonders ertragreichen **landwirtschaftlichen Anbauflächen** geht, sodass es bei vielen Produkten schwerfällt, das aktuelle Erzeugungsniveau zu halten, geschweige denn auszuweiten. Und schließlich spielen heute die **Entwicklungs- und Schwellenländer** eine ungleich stärkere Rolle in der Weltwirtschaft, als dies noch vor zwei bis drei Jahrzehnten der Fall war. Aufgrund ihrer **Wirtschaftsdynamik** wird ihre Nachfrage nach Rohstoffen eher weiterhin zunehmen, auch wenn sich der effizientere Umgang mit ihnen sicher auch hier weiter durchsetzen wird.

Ohnehin gestaltet sich die Preisentwicklung der **einzelnen Rohstoffkategorien** sehr unterschiedlich, wie unten stehendes Schaubild zeigt. Während sich der **Ölpreis** auf nach wie vor hohem Niveau befindet, haben sich die **Nichtedelmetallpreise** deutlich ermäßigt. Die Preise für **Agrarrohstoffe** und **Nahrungsmittel** hatten den Höhenflug der Notierungen der anderen Kategorien ohnehin nicht mitvollzogen.

Rohstoffpreise (Indizes, Anfang 1991 = 100)

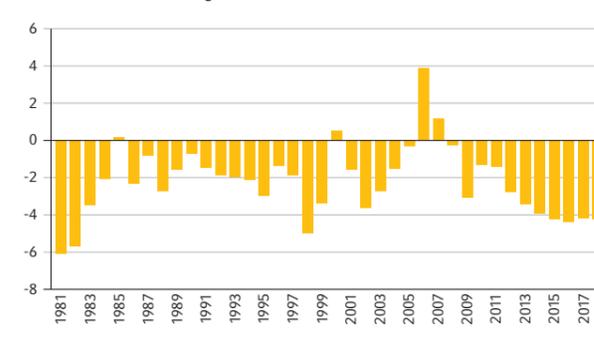


Quelle: IWF

Krisenszenario 3: Kapitalabzug internationaler Investoren und Kreditgeber

Als Entwicklungsregion verzeichnet Subsahara-Afrika in der Regel **Leistungsbilanzdefizite**, weshalb die Region auf **Nettokapitalzuflüsse** angewiesen ist. Nebenstehendes Schaubild zeigt, dass die gesamten Nettokapitalzuflüsse von privaten und offiziellen Kapitalgebern in Relation zum BIP in Subsahara-Afrika zwar in etwa dem Durchschnitt der Entwicklungs- und Schwellenländer entsprechen. Im Hinblick auf das Krisenszenario sind aber weniger die von **offiziellen Gläubigern** in die Wege geleiteten Kapitalströme von Interesse. Diese haben sehr oft langfristigen Charakter. Zudem gewähren multilaterale Hilfsorganisationen wie IWF,

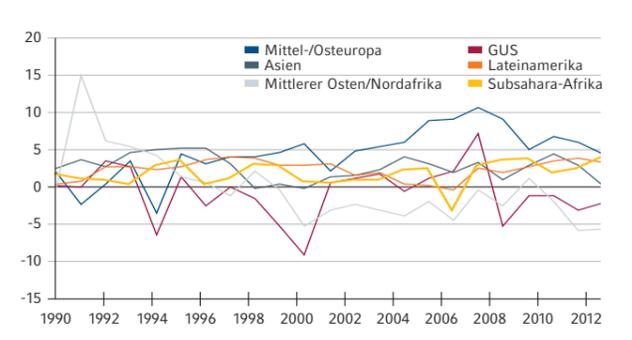
Subsahara-Afrika: Leistungsbilanzsaldo in Prozent des BIP



Quelle: IWF

Weltbank und die regionalen Entwicklungsbanken gerade in Krisenzeiten verstärkt Darlehen, auch um die Folgen von Kapitalabzügen privater Kreditgeber und Investoren auf die Volkswirtschaften zu begrenzen.

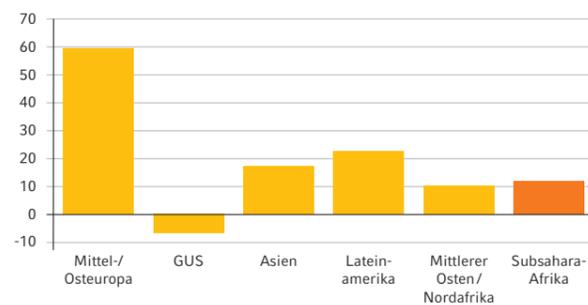
Nettokapitalzuflüsse in Prozent des BIP



Quelle: IWF

Die Gefahr des plötzlichen Abzugs von Kapital besteht daher meist nur bei **privaten Engagements**. Und diese fällt natürlich umso größer aus, je mehr Finanzmittel der Region zuvor zugeflossen sind. Der **Nettozufluss von privatem Auslandskapital** fiel in Subsahara-Afrika seit Anfang der 90er-Jahre in Relation zum BIP eher verhalten im Vergleich zu anderen Entwicklungsregionen aus, wie auf Seite 12 stehendes Schaubild zeigt. Die Daten schließen den Kapitaltransfer nach **Südafrika** mit ein, auf den aufgrund der wirtschaftlichen Größe sowie der hohen Leistungsbilanzdefizite des Landes mit Abstand der größte Teil des Kapitalflusses in die Gesamtregion entfällt. Schließt man diesen aus der Berechnung aus, ist aus Subsahara-Afrika in den vergangenen beiden Dekaden wahrscheinlich sogar privates Kapital per saldo **abgeflossen**. Größere **Kapitalabzüge** waren beispielsweise 1998 nach der **Asienkrise** sowie 2010 und 2011 im Kielwasser der **internationalen Finanz- und europäischen Staatsschuldenkrise** zu verzeichnen. Dies schließt natürlich Abweichungen bei einzelnen Ländern und Subregionen nicht aus. Vor allem Staaten mit Ölvorkommen dürften vermehrt Kapital in Form von Direktinvestitionen zur Erschließung der Lagerstätten erhalten haben, dem aber entsprechende Abflüsse bei anderen Ländern gegenüberstanden.

Kumulierter privater Nettokapitalzufluss (1990–2012) in Prozent des BIP 2012



Quelle: IWF

Das Potenzial künftiger Kapitalabzüge ist für Subsahara-Afrika im Vergleich mit anderen Entwicklungsregionen deshalb insgesamt als nicht sonderlich hoch einzustufen. Der abseits von Südafrika mäßige Kapitalfluss spricht für diese These, auch wenn einzelne Staaten in den letzten Jahren erfolgreich **Anleihen** am internationalen Kapitalmarkt **emittieren** konnten. Hinzu kommt, dass die den Ländern von außen zufließenden Finanzmittel oft aus **Handelsfinanzierungen** stammen. Deren Risiko stufen die Kapitalgeber zumeist niedriger als dasjenige freier längerfristiger Finanzierungen ein.

Es würde sicher zu weit gehen, Möglichkeiten und Auswirkungen externer Schocks im Falle Subsahara-Afrikas generell zu leugnen, zumal das von jenseits der Landesgrenzen kommende Unheil oft auch eine unglückliche Wirtschaftspolitik in den Ländern mit auslöst. Insgesamt dürfte die Region aber weniger dieser Gefahr als andere Schwellenländer wie vor allem in Lateinamerika sowie in Mittel-/Osteuropa ausgesetzt sein. Am gefährlichsten für die Region südlich der Sahara wären aufgrund der starken Konzentration auf **Rohstoffe** längerfristig deutlich **niedrigere Notierungen**, was mit gravierenden **Wohstandseinbußen** einhergehen würde. Alles in allem halten wir aber die **Wahrscheinlichkeiten**, mit denen das Unheil über die Länder Subsahara-Afrikas hereinbrechen und die weitere Wirtschaftsentwicklung empfindlich treffen könnte, insgesamt für **niedrig**.

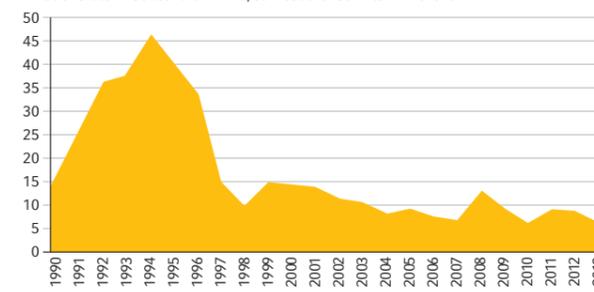
² Die Terms of Trade zeigen, wie sich das reale Austauschverhältnis von Importen und Exporten über einen bestimmten Zeitraum entwickelt. Steigen zum Beispiel die Ausfuhrpreise bei konstanten oder sinkenden Einfuhrpreisen, verbessern sich die Terms of Trade, weil für die gleiche Exportmenge mehr Importgüter eingeführt werden können.

³ Zur Aufrechterhaltung der Währungsbeziehungen zu Frankreich wurde nach der politischen Unabhängigkeit der Kolonialgebiete in den 60er-Jahren in 14 west- und zentralafrikanischen Staaten der CFA-Franc (Franc de la Communauté Financière de l'Afrique) als gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt. Dieser war bis zum 31.12.1998 an den französischen Franc gebunden. Seit dem 1.1.1999 hat der Euro den französischen Franc als Ankerwährung abgelöst.

⁴ Der englische Begriff Windfall bezeichnet einen unverhofften Glücksfall oder Gewinn. Steigen beispielsweise die Weltmarktpreise für Öl aufgrund politischer oder konjunktureller Entwicklungen, kann es Ölproduzenten geben, deren Kosten bei der Ölgewinnung unverändert bleiben. Die durch den höheren Preis zusätzlich erzielten Gewinne sind Windfall-Profits.

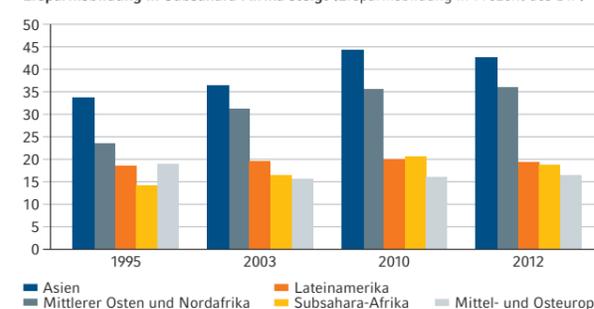
Verbesserte Terms of Trade und niedrigere Inflation

Subsahara-Afrika hat ähnlich wie Lateinamerika oder die Golfstaaten stark von der Verbesserung der Terms of Trade² profitiert: In vielen Ländern stiegen die Exportpreise im Zuge des Rohstoffbooms, während die Importpreise in vielen Ländern infolge der Globalisierung sanken. So ist die Auslandsverschuldung in Relation zu den Exporten tragbarer geworden und die Devisenreserven sind in Relation zu den Importen von Waren und Dienstleistungen deutlich gestiegen. Hinzu kommt, dass eine ganze Reihe von Staaten seit einigen Jahren sogar Leistungsbilanz- und Budgetüberschüsse verzeichnet. Die **Inflation**, die jahrelang in den meisten afrikanischen Ländern auf dem Rückzug war, **steigt in vielen Ländern der Region aber wieder moderat an** – Ausnahme sind die Länder der CFA-Franc-Währungszone³, deren Währung an den Euro gekoppelt ist. Während häufig Preissteigerungen bei importierten Nahrungsmitteln und Rohstoffen hinter dieser Entwicklung stehen, ist in einigen Ländern jedoch auch eine lockere Fiskalpolitik dafür verantwortlich, die häufig aus den Windfall-Profits⁴ des Rohstoffsektors gespeist wird. Hier ist Vorsicht geboten, denn eine niedrige und prognostizierbare Preisentwicklung ist mit Blick auf Investitionen und Ersparnisbildung wichtig: Niedrige Inflation fördert Investitionen, weil sie planbarer werden, lässt Wechselkursrisiken sinken und die Länder für ausländische Investoren attraktiver werden. Folge ist, dass **ausländische Direktinvestitionen steigen**, verbunden mit einem Aufbau von Beschäftigung und Know-how-Transfer – der moderne Kolonialismus, den China in Afrika verfolgt, ist hiermit allerdings nicht gemeint. Durch die verbesserte und stabilere Wirtschaftslage ist auch die weitverbreitete Kapitalflucht zurückgegangen und **die inländische Ersparnisbildung gestiegen** – ein Trend, bei dem Afrika vielen Emerging Markets gefolgt ist. Das höhere Sparaufkommen ermöglicht grundsätzlich mehr Investitionen und erhöht damit tendenziell das Potenzialwachstum der Volkswirtschaften. Hier war bislang jedoch die Rolle der dominanten Staatsbanken wenig segensreich, da sie zu wenig Risikokapital mobilisiert haben.

Inflation grundsätzlich auf dem Rückzug – zuletzt aber einige Rückschläge
Inflationsrate in Subsahara-Afrika, Jahresdurchschnitt in Prozent

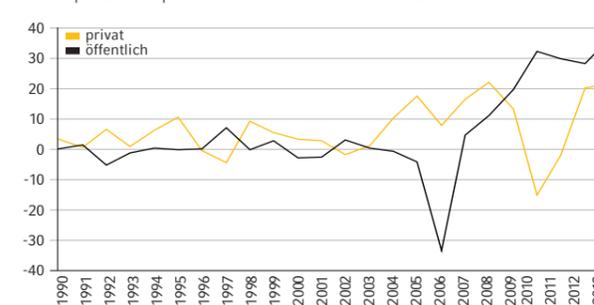
Quelle: IWF

Ersparnisbildung in Subsahara-Afrika steigt (Ersparnisbildung in Prozent des BIP)



Quelle: IWF

Sollten sich zudem die in einigen Ländern wieder höheren Inflationsraten dauerhaft verfestigen, drohen die Fortschritte der vergangenen Jahre konterkariert zu werden.

Kapitalzuflüsse nach Subsahara-Afrika nehmen zu
Nettokapitalzuflüsse privat und öffentlich in Milliarden US-Dollar

Quelle: IWF

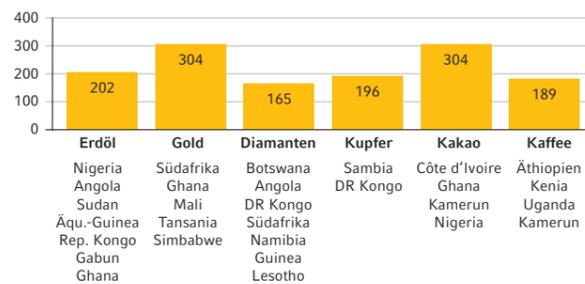
Nachholbedarf in der Infrastruktur, aber Chancen durch technologisches „Leapfrogging“

Auf keinem anderen Kontinent **bedingt die Entwicklung der Rohstoffpreise das Wirtschaftswachstum** derart. Die in den

80er- und 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts niedrigen Rohstoffpreise haben zur Erosion des Wachstumspotenzials und der damit gegenüber anderen Regionen enttäuschenden Wirtschaftsentwicklung beigetragen. Zudem sind hohe Rohstoffpreise kein Segen, wenn Brennstoffe wie Öl und Kohle importiert werden müssen. Auch wenn der generelle Preistrend bei den Rohwaren als zumindest stabil zu erachten ist, gibt es doch profunde Unterschiede wie zum Beispiel bei den Ländern Burundi, Gambia und den Seychellen, in denen der negative Terms-of-Trade-Effekt durchaus die Wirtschaftsentwicklung bremsen kann.

Dennoch liegen die wirtschaftlichen Chancen Subsahara-Afrikas in erster Linie in seinem **Rohstoffreichtum**. Auch wenn damit eine hohe Abhängigkeit von den Preisentwicklungen an den internationalen Rohstoffmärkten besteht, muss dies nicht unbedingt negativ sein. Zum einen können auch andere Staaten in ähnlicher Konstellation, wie zum Beispiel Chile und Peru, auf eine sehr zufriedenstellende längerfristige Wirtschaftsentwicklung zurückblicken. Zumal auch Subsahara-Afrika die Möglichkeit offensteht, die Wertschöpfung durch Verarbeitung von im Inland geförderten und angebauten Produkten zu erhöhen. Mit **zunehmendem Wertschöpfungsanteil nimmt die Abhängigkeit von den Rohstoffpreisen ab und der Wirtschaftsverlauf verstetigt sich**. Zum anderen ist auf absehbare Zeit nicht mit einem drastischen Preisverfall an den Rohstoffmärkten zu rechnen, da insbesondere in den asiatischen Emerging Markets die Wachstumsdynamik und damit die Nachfrage hoch bleiben dürfte (siehe auch Krisenszenarien 1 bis 3). Eine Exportoffensive über Niedriglohnprodukte wie in den fernöstlichen Ländern ist für Afrika dagegen keine gangbare Alternative. Die Zersplitterung der Region in viele kleine Länder lässt keine hohen Skalenerträge in der industriellen Produktion zu, zumal die bestehenden grenzüberschreitenden Abkommen über Freihandelszonen wenig effektiv sind und es kaum einheitliche Jurisdiktionen gibt. Gegenüber Asien oder Lateinamerika hinkt Subsahara-Afrika auch bei der Entwicklung von wirtschaftlichen Ballungsräumen hinterher; solche bilden sich erst langsam dort, wo große Rohstoffreservoirs liegen oder wo Transportknotenpunkte entstanden sind. Bei der Infrastruktur hat Subsahara-Afrika zwar aufgeholt, zum Beispiel was die Anzahl der Häfen angeht. Dennoch zielt die infrastrukturelle Ausstattung bislang im Wesentlichen auf den Transport der Bodenschätze oder Agrarprodukte und ist qualitativ verbesserungswürdig, sodass insbesondere den vielen Binnenstaaten ein direkter und kostengünstiger Transport über den Seeweg nur eingeschränkt zur Verfügung steht.

Anstieg der Rohstoffpreise in Prozent von 2005 – August 2013
Marktpreisindex 2005 = 100



Quelle: IWF, eigene Berechnungen

So verstärkt die **mangelnde Infrastruktur** eines der brennendsten Probleme Afrikas: die Lebensmittelknappheit. Dabei wird der weltweite Anstieg der Nahrungsmittelpreise, unter anderem ausgelöst durch die Nutzung von Agrarflächen für Bioenergieträger, durch hausgemachte Probleme verschärft, denn viele Länder haben die Entwicklung des Agrarsektors über Jahre vernachlässigt. Dadurch sind fast alle der 48 Staaten Nettoimporteure geworden, insbesondere für die Grundnahrungsmittel Maniok, Mais, Yams, Reis und Weizen. Die hohen Lebensmittelpreise treffen die Hälfte der Bevölkerung in Subsahara-Afrika besonders hart, denn sie schlagen sich hier nicht nur voll in den Haushaltsbudgets nieder, sondern bedeuten oft auch Unterernährung. Dabei verfügt der afrikanische Kontinent über **ausreichend fruchtbare Böden**, die oftmals nur brachliegen, weil es für die lokale Produktion keine Wertschöpfungsketten über Ernte, Lagerung, Transport und Vermarktung gibt. Nach jahrzehntelanger Vernachlässigung der Agrarproduktion setzen inzwischen Länder wie Nigeria, Angola und Sambia auf gezielte Investitionen in die Landwirtschaft und erhöhen damit nachhaltig ihre Selbstversorgungsquote. Darüber hinaus gibt es sogar noch Spielraum für Exporte – die Golfstaaten erwerben bereits landwirtschaftliche Nutzflächen zum Anbau von Reis und Weizen für ihre heimischen Märkte. Dies ist vor allem in Sudan und Äthiopien aufgrund der geografischen Nähe der Fall.

Neben dem Agrar- und Rohstoffsektor gibt es aber auch Bereiche, in denen Afrika von seiner Nachzüglerposition im weltweiten Entwicklungskarussell profitiert. Denn **technologisches „Leapfrogging“** ermöglicht umweltfreundliche, günstige und effektive Technologien und bietet somit auch ausländischen Investoren mit entsprechendem Know-how Chancen: Ein großes Wachstumshemmnis stellen die derzeitigen Stromengpässe dar. Blackouts sind weit verbreitet und

betreffen sogar das wirtschaftlich weit entwickelte Südafrika. In den vergangenen Jahren hat sich die Lage in vielen Ländern angesichts der robusten Wirtschaftsentwicklung und der damit steigenden Energienachfrage sogar eher noch verschärft. Überwunden werden könnten diese durch die verstärkte Nutzung von erneuerbaren Energien wie Solartechnik, Wind- und Wasserkraft, die selbst unterentwickelte Landstriche ins neue Zeitalter katapultieren könnten. Auch die Gewinnung von Biogas aus Biomasse stellt eine interessante Alternative dar. Äthiopien, Malawi und Mosambik setzen auf Biodiesel von der Jatropha-Pflanze, die selbst auf ertragschwachen Böden angebaut werden kann.

Mangelnde Kommunikation durch Festnetze beziehungsweise Satellitenverbindungen gehört längst der Vergangenheit an. Die drahtlose Technik ist auf dem Vormarsch und hilft, die alten Versäumnisse und Hürden zu überwinden.

Der Mobilfunksektor verzeichnet in den Ländern südlich der Sahara exorbitante Wachstumsraten. Untersee-Glasfaserkabel und der großflächige Ausbau von Breitbandnetzen sorgen für Internetanbindung und Fernsehempfang. So gibt es in Kenia und Somalia schon Handynetze mit mobilem Telefonbanking – bereits 16 Millionen Menschen benutzen ihr Mobiltelefon für den Zahlungsverkehr.

Bessere Bildung ist der Schlüssel für höheres nachhaltiges Wachstum

Im Vergleich zu anderen Entwicklungsregionen **schneidet der mittlere und südliche Teil Afrikas bei wirtschaftlichen und sozialen Kernindikatoren in der Regel mäßig ab**. Gemessen am Pro-Kopf-Einkommen rangiert die Region nur unwesentlich vor Südasien – ohne das wirtschaftliche Schwergewicht Südafrika, auf das 2012 etwa 30 Prozent des BIP von Subsahara-Afrika entfielen, würde der Vergleich noch ungünstiger ausfallen. Zudem gibt es auch innerhalb der anderen afrikanischen Länder ein **erhebliches Wohlstandsgefälle**. Ein großer Teil der städtischen und ländlichen Bevölkerung wird trotz guter wirtschaftlicher Erfolge vieler Länder auch zukünftig unterhalb der Armutsgrenze leben. In keiner anderen Entwicklungsregion wächst die Bevölkerung so rasch wie in Afrika. Infolge der großen Anfälligkeit der Menschen für Epidemien und tödlich verlaufenden Krankheiten wie Malaria oder Aids und trotz langsam greifender medizinischer Programme prognostiziert die Weltbank bis 2015 allerdings einen Rückgang der Wachstumsraten – vor allem im südlichen Afrika hat die hohe Aids-Ansteckungsquote die Lebenserwartung auf etwa 50 Jahre sinken lassen.

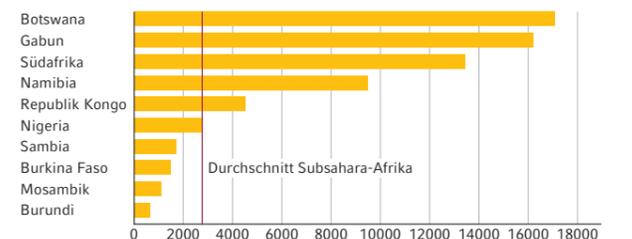
Das hohe **Bevölkerungswachstum kann Fluch oder Segen sein**: Nachteilig ist, dass eine junge, schnell wachsende Bevölkerung den Anteil der wirtschaftlich inaktiven Bevölkerung an der gesamten Einwohnerzahl in die Höhe treibt. Mit anderen Worten: Relativ wenige müssen viele ernähren. Andererseits treten bei niedrigem Durchschnittsalter immer mehr Menschen in das Erwerbsleben ein, was das **künftige Wirtschaftswachstum** fördert. Damit diese Rechnung aufgeht, sollte aber noch eine andere Bedingung erfüllt sein: Die junge, heranwachsende Bevölkerung muss über eine hinreichend gute **Ausbildung** verfügen. Hier besteht in Subsahara-Afrika **erheblicher Nachholbedarf** – nicht nur das Niveau der Bildungsindikatoren, sondern auch der Fortschritt der Bildungsinitiativen hinkt denen anderer Entwicklungsregionen deutlich hinterher. Allerdings darf das mäßige Gesamtbild nicht darüber hinwegtäuschen, dass **einzelne Länder hier enorme Fortschritte** gemacht haben, während andere das Thema kaum angehen. Ein höherer Bildungsstandard, der für Produktivitätssteigerungen unerlässlich ist, ist also keine Frage der Zeit, sondern der unternommenen Anstrengungen.

Gute Beispiele hier sind Tansania und Ghana, aber auch Äthiopien und Mosambik, wenn auch auf deutlich niedrigerem Niveau. Dennoch wird es auch hier eine Herausforderung sein, ausreichend Jobs für das wachsende Arbeitskräftepotenzial zu schaffen.

Die zunehmende Migration der Menschen in Städte, die in Afrika weltweit mit am höchsten ist, ist ähnlich ambivalent: Auf der einen Seite provozieren Zuwanderung, Bevölkerungswachstum, schlechte Ausbildung und mangelnde Jobs Kriminalität, wie in den großen Zentren Lagos und Nairobi zu beobachten. Andererseits fördern größere Agglomerationen die Ansiedlung von Unternehmen im produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich und lassen eine arbeitsteilige und damit produktivere Wirtschaftsstruktur erst zu. Insofern sind auch bevölkerungsreiche Länder für ausländische Investoren besonders interessant, weil hier aufgrund der höheren Skalenerträge die fixen Kosten einer Investition weniger zu Buche schlagen. Zudem wächst in den größeren Städten allmählich eine **konsumkräftige Mittelschicht**, die zunehmend auch qualitativ höherwertige Produkte nachfragt. Hiervon profitiert in erster Linie der Dienstleistungs-

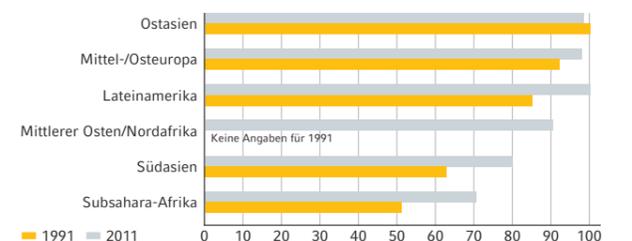
sektor, jedoch auch der Finanzbereich, wo Afrika in einigen Regionen noch Nachholbedarf hat – sowohl im Retail als auch im Corporate Banking. So sind beispielsweise soziale Sicherungssysteme, insbesondere die private Altersversicherung, bisher eine Seltenheit. Der Ausbau der Infrastruktur sowie der Wohnungsbau verleihen der Bauwirtschaft besondere Dynamik.

Hohe Unterschiede im Lebensstandard
Pro-Kopf-Einkommen in US-Dollar 2012, basierend auf Kaufkraftparitäten



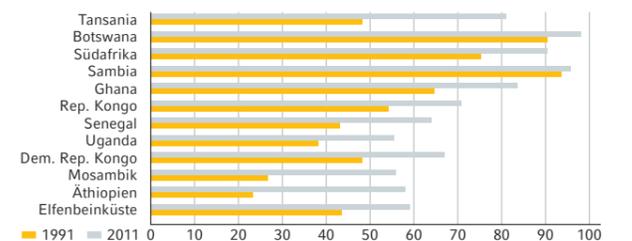
Quelle: Weltbank

Subsahara-Afrika hängt bei der Bildung hinterher, ...
Anteil der Schüler mit erfolgreichem Grundschulabschluss im Weltvergleich in Prozent



Quelle: Weltbank

... aber verzeichnet Teilerfolge
Anteil der Schüler mit erfolgreichem Grundschulabschluss in Subsahara-Afrika in Prozent



Quelle: Weltbank

Stärken

- Rohstoffreichtum/gute Böden
- Makroökonomische Stabilisierung
- Demokratisierung
- Steigende Ersparnisbildung

Schwächen

- Schwache Institutionen
- Niedriges Pro-Kopf-Einkommen
- Folgen des Kolonialismus (Monokulturen, Fragmentierung, ethnische Konflikte)
- Niedriges Bildungsniveau
- Schwache Infrastruktur, insbesondere im Energiesektor

Chancen

- Wachsende Mittelschicht
- Noch nicht gesättigte Märkte
- Schuldenerlass bei HIPC-Ländern
- Steigende Investitionen (aus dem In- und Ausland)
- Know-how-Transfer
- Branchen: Infrastruktur, Rohstoffsektor, Finanzwesen, Handel, Transport, Konsumgüter, neue Technologien

Risiken

- Hohes Bevölkerungswachstum
- Wohlstandsgefälle
- moderner Kolonialismus (China)
- Volatilität der Rohstoffpreise
- Inflation

Dr. Hartmut Nitschke

Partner für internationale Zusammenarbeit bei Freshfields Bruckhaus Deringer



Afrika wird als Investitionsziel für Unternehmen aus aller Welt auf der Suche nach neuen Expansionsmöglichkeiten immer beliebter. Im Gegensatz zu den weltweit allgemein zurückgegangenen Aktivitäten bei Fusionen und Übernahmen verzeichnete der Kontinent über die vergangenen zehn Jahre eine deutliche Zunahme von Engagements nichtafrikanischer Investoren, wie eine Untersuchung unserer Kanzlei ergeben hat*. Die aktivsten auswärtigen Investoren kamen in diesem Zeitraum aus Großbritannien, Frankreich und China. Dass Großbritannien und Frankreich hier Vorreiter sind, ist wegen der rechtlichen und kulturellen Verbindungen in viele der afrikanischen Länder naheliegend.

Die Ursachen für die wachsende Attraktivität für internationale Investoren sind vielfältig. Im Vergleich zu anderen Märkten und Regionen wächst in afrikanischen Staaten die Mittelschicht rasant und schafft so steigende Nachfrage. Dazu passt, dass auswärtige Investitionen hier zunehmend in verbrauchernahe Sektoren wie Telekommunikation, Einzelhandel und Lebensmittel fließen. So hat sich das Investitionsvolumen in diesen Bereichen mit 569 Transaktionen und 58 Milliarden US-Dollar über das vergangene Jahrzehnt verdoppelt, allein 2012 gab es hier 71 Übernahmen im Wert von 3,8 Milliarden US-Dollar.

Von überragender Bedeutung bleiben natürlich die Industrieschwerpunkte Metalle, Bergbau, Öl und Gas. Allein in diese Bereiche flossen von 2003 bis 2012 bei 1.190 Transaktionen 87,6 Milliarden US-Dollar in afrikanische Investments.

Für die Zuwächse spricht aber auch, dass das wirtschaftliche Umfeld in Afrika insgesamt allmählich anlegerfreundlicher wird. Viele Regierungen verbessern die rechtlichen Rahmenbedingungen für Investoren und bauen bürokratische Hürden ab.

* http://www.freshfields.com/de/insights/Africa_M_und_AV/



Financial Institutions

Ihr Partner für internationales Geschäft in Afrika

Die Commerzbank ist führend für Privat- und Firmenkunden in Deutschland sowie ein starker Partner für import- und exportorientierte Unternehmen sowohl national als auch weltweit. Im internationalen Geschäft sind wir ein zuverlässiger Partner mit mehr als 140 Jahren Fachkompetenz. Für die Abwicklung und zur Finanzierung des internationalen Handels verfügen wir über attraktive Produkte im Bereich Zahlungs- und Dokumentenverkehr. Darüber hinaus bieten wir Bank-zu-Bank-Kredite, mit denen wir den deutschen und europäischen Export unterstützen, sowie Geld- und Devisenhandel auch für andere Financial Institutions.

Wir sind Ihre Bank für Finanzdienstleistungen weltweit!

www.fi.commerzbank.com
fi.africa@commerzbank.com

Addis Abeba | Kairo | Johannesburg | Lagos | Luanda | Tripolis



3 Entwicklungen in ausgewählten Ländern

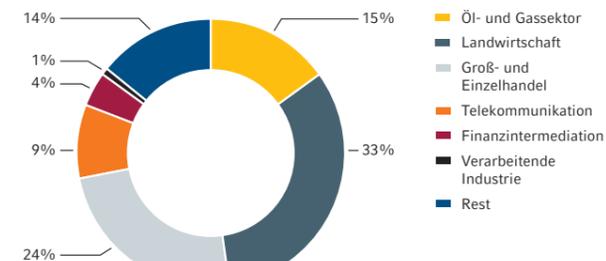
3.1 Westliches Afrika – Nigeria und Ghana als Lokomotiven

Nigeria: weiterhin robustes Wirtschaftswachstum
 Mit 169 Millionen Einwohnern ist Nigeria der bevölkerungsreichste Staat Afrikas. Des Weiteren handelt es sich um Afrikas größten Erdölproduzenten, allerdings verzeichnet der Output seit 2011 rückläufige Tendenzen, vor allem bedingt durch Sabotagehandlungen im Nigerdelta. Die vom Ölsektor ausgehenden Impulse reichen weit in die gesamte Volkswirtschaft hinein, die mit einem realen Anstieg des BIP von über 7 Prozent auch in diesem Jahr ein robustes Wachstum erwarten lässt. Der leichten Abnahme der Ölproduktion steht dabei die mehr als 10%ige Produktionsausweitung in den Sektoren Bau, Bergbau (zum Beispiel Kohle, Zinnerz, Titan, Kalkstein) und Immobilien gegenüber, angeführt jedoch von Telekommunikation mit einem Wachstum von über 30 Prozent. Mit einem Anteil von 34 Prozent am BIP spielt die Landwirtschaft eine zunehmend wichtige Rolle. Hier sind etwa 60 Prozent der arbeitenden Bevölkerung des Landes beschäftigt. Mit dem eingetretenen Erdölboom zu Beginn der 70er-Jahre wurde dieser Sektor stark vernachlässigt, aus dem einstigen Selbstversorger entwickelte sich ein Lebensmittelimporteur. Nach dem Plan für die „Umgestaltung der Agrarwirtschaft“ (ATAP) will man nun bis 2015 eine erhebliche Anzahl neuer Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, der Agro-Industrie sowie Nahrungsmittelverarbeitung generieren. Potenzial ist vorhanden, denn vor allem im Norden gibt es genügend unkultivierte, fruchtbare Böden.

erwirtschafteten Leistungsbilanzüberschüsse lagen 2012 und 2013 bei 7 und 3 Prozent gemessen am BIP. Diese könnten jedoch viel höher ausfallen, wenn nicht aufgrund lokaler Kapazitätsengpässe ein hoher Anteil an raffiniertem Öl importiert werden müsste. Die hohen Direktinvestitionen fließen in den Öl- und Gassektor, aber auch zunehmend in die Infrastruktur.

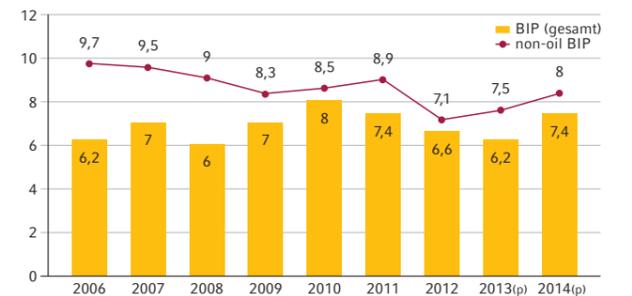
Nigeria verfügt über das größte Finanzzentrum Westafrikas und nach Johannesburg mit rund 200 notierten Titeln über die zweitgrößte Aktienbörse in Subsahara-Afrika. Die globale Finanzkrise des Jahres 2008 brachte in Nigeria den Aktienmarkt zum Einsturz, die Kurswerte fielen um 30 bis 60 Prozent. Die unkontrollierte Kreditvergabe der fast ausschließlich börsennotierten Banken in Engagements mit hohen Risiken (zum Beispiel zur Aktienspekulation) erwies sich als fatal. Die enormen Kreditausfallquoten brachten die Banken ins Wanken. Inzwischen führten die Rettungspakete der Regierung für unterkapitalisierte Banken, die Übernahme notleidender Kredite in die gegründete Asset Management Corporation of Nigeria (AMCON) sowie der zusätzliche Aktienwerb durch neue Investoren zum Erfolg. Nach radikalen Reformen der Zentralbank mit einem strengeren Regelwerk, die sich an der Bankenstruktureform Malaysias im Nachgang der asiatischen Finanzkrise orientiert, gilt die Konsolidierung des Bankensektors inzwischen als erfolgreich abgeschlossen. Auch die temporär stark gesunkenen Devisenreserven konnten wieder aufgebaut werden, im Dezember 2013 lagen sie mit einer Importdeckung von 5 Monaten im komfortablen Bereich.

Nigeria: BIP nach Sektoren (2012)



Quelle: National Bureau of Statistics, Nigeria

Nigeria: reales BIP-Wachstum in Prozent zum Vorjahr



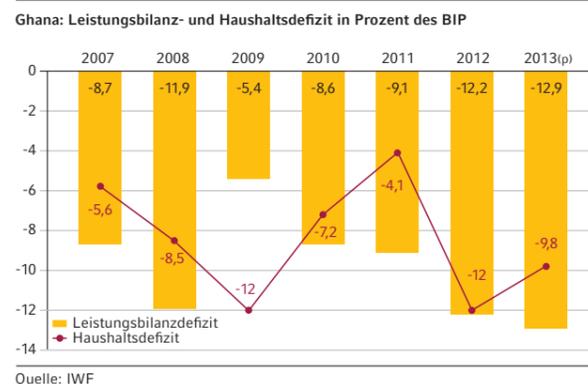
Quelle: IWF, Institute of International Finance

Auf die Erdöl- und Erdgasverkäufe entfallen 96 Prozent der Exporte und 75 Prozent der Staatseinnahmen. Die dadurch

Die seit April 2011 unter Präsident Goodluck Jonathan amtierende Regierung ringt noch immer mit den jahrelangen Reformverschleppungen. Korruption und Missmanagement sind weit verbreitet. Die **Sanierung der Staatsfinanzen** zeigt erste Fortschritte, jedoch dürfte das für 2014 geplante Budget mit einem Haushaltsdefizit von 1,9 Prozent gemessen am BIP angesichts der gefallenen Ölproduktion sowie des massiven öffentlichen Infrastrukturprogramms dieses Ziel verfehlen. Nigeria trat nach zweijähriger Pause im Juli 2013 erneut an den internationalen Kapitalmarkt und emittierte im Gesamtwert von 1 Milliarde US-Dollar 5- sowie 10-jährige Anleihen. Die Erlöse fließen vor allem in die dringend benötigte Verbesserung des Energiesektors, denn der Bedarf an Elektrizität ist fast doppelt so hoch wie die Erzeugung. Die **Dezentralisierung der Energieversorgungsunternehmen** schreitet jedoch voran. Nach den erfolgten Ausschreibungsverfahren wurden Ende September 2013 die Zertifikate und Lizenzen für 15 staatliche Stromerzeugungs- und Verteilungsunternehmen an private Investoren sowie deren ausländische Partner übergeben. Die **Privatisierung des Ölsektors** lässt stattdessen noch immer auf sich warten. Der Devisenhauptverdiener, die als unübersichtlich strukturierte staatliche Ölgesellschaft, gilt als marode und intransparent.

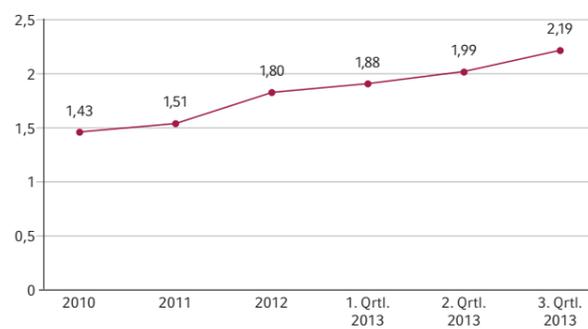
Ghana: ausufernder Staatshaushalt, schwächelnder Cedi

Ghana gilt als **Musterstaat für Demokratie und politische Stabilität**. Präsident John Atta-Mills verstarb unerwartet im Juli 2012, aus den im Dezember des Jahres regulär stattgefundenen Präsidentschaftswahlen ging Vizepräsident John Dramani Mahama der regierenden National Democratic Congress Party als neuer Präsident hervor. Die Regierung verfolgt eine **expansive Fiskalpolitik** mit verstärkten Ausgaben im Infrastrukturbereich. Trotz der hohen ausländischen Budget- und Infrastrukturhilfen kletterte das Haushaltsdefizit bereits 2009 auf einen Rekordwert von 12 Prozent in Relation zum BIP, was auf die Dauer nicht tragfähig ist. Die geplante Reduzierung auf 6,7 Prozent im Jahr 2012 schlug völlig fehl. Die Ausgaben für die Präsidentschaftswahl, kräftig gestiegene Löhne im öffentlichen Sektor, gesunkene Steuereinnahmen der Erdölgesellschaften sowie immens hohe Investitionen ließen das Haushaltsdefizit in 2012 erneut auf rund 12 Prozent ausufern. Zu den eingeleiteten Sparmaßnahmen gehört nun auch die völlige Abschaffung der Treibstoffsubventionen. Die Staatsschuldenquote zum BIP steigt stark an, im Juni 2013 liegt diese bei 53 Prozent des BIP, etwa die Hälfte davon besteht gegenüber ausländischen Gläubigern.



Das reale Wachstum des BIP von 15 Prozent im Jahr 2011 war das höchste Afrikas, getragen von einer hohen Binnen- und Auslandsnachfrage, 2013 und 2014 ist jedoch eine Abschwächung auf rund 6 Prozent realistisch. Nach Südafrika ist Ghana der zweitgrößte Goldproduzent des Kontinents mit einem Ausfuhranteil von 42 Prozent. Zudem rangiert Ghana nach der Elfenbeinküste als zweitgrößter Kakaoproduzent der Welt, der Exportanteil beträgt 21 Prozent. Seit Ende 2010 verleiht der Aufstieg Ghanas in die Liga der Erdölförderer dem Land neue wirtschaftliche Impulse, der Exportanteil beträgt zwischenzeitlich 22 Prozent. Trotz steigender Exporteinnahmen verursacht der immens hohe Importbedarf für Treibstoffe, Nahrungsmittel sowie vor allem Investitionsgüter für die Erdölindustrie und den Bergbau chronisch hohe Leistungsbilanzdefizite, die 2012 und 2013 zwischen 12 bis 13 Prozent des BIP lagen. Die Finanzierung erfolgt zu über 60 Prozent durch ausländische Direktinvestitionen.

Ghana: schwächelnder Cedi
Landeswährung zum US-Dollar



Das starke Ungleichgewicht der Leistungsbilanz mit hoher Importnachfrage sowie Gewinnrepatriierungen führten 2012 zu einer starken Devisennachfrage. Seit Anfang 2012 wertete deshalb auch die Landeswährung um rund 35 Prozent ab und die Inflation kletterte im September 2013 auf 11,9 Prozent (y-o-y). Die Devisenreserven sind knapp mit einer Importdeckungsquote von 2,2 Monaten. Ghana begab 2007 eine 750-Millionen-US-Dollar Anleihe mit einer Laufzeit von 10 Jahren am internationalen Kapitalmarkt. Im Juli 2013 trat das Land erneut mit einer 10-jährigen Emission von 750 Millionen US-Dollar an den Finanzmarkt. Die Auslandsverschuldung steigt an, liegt jedoch derzeit mit rund 37 Prozent zum BIP noch im niedrigen Bereich.

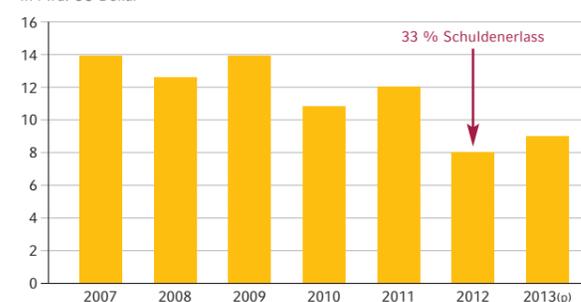
Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste): rasche wirtschaftliche Erholung – Bankensektor als Baustelle

Die **lang ersehnte politische und wirtschaftliche Erholung** des weltweit größten Kakaoproduzenten von den 1999 ausgebrochenen ethnischen Konflikten und jahrelangen politischen Querelen geht rasch voran. 2011, als Wahlsieger Alassane Ouattara sein Amt aufgrund des von Präsident Laurent Gbagbo lancierten Verfassungsputsches erst im Dezember antreten konnte, brach das Wachstum des BIP um 4,7 Prozent ein. Der Aufholer bei den öffentlichen und privaten Investitionen sowie Privatkonsumenten führte bereits in 2012 zu einem kräftigen realen Wachstum des BIP von 9,8 Prozent, vergangenes und dieses Jahr stehen die Chancen gut für weitere 8 Prozent.

Kakao trägt zu 28 Prozent zu den Exporterlösen bei, gefolgt von Erdöl beziehungsweise Erdölprodukten mit einem Anteil von 25 Prozent. Weitere Ausfuhrüter sind Kaffee, Baumwolle und Gold. Seit 2012 verzeichnet die **Leistungsbilanz erstmals Defizite** zwischen 1 und 3 Prozent des BIP, ausgelöst durch eine schwächere Kakaoernte aufgrund zu trockener Witterung nach der Rekordernte 2011 sowie einen Rückgang der Erdölimporte. Hier spielten die zur Neige gehenden Quellen sowie Wartungsarbeiten an den Bohrlöchern eine Rolle. Hinzu kam ein starker Anstieg von Investitionsgüterimporten. Die politische Normalisierung lässt bereits wieder die ausländischen Direktinvestitionen ansteigen. Auch die Haushaltslage hat sich entspannt, denn die Finanzierung des Budgetdefizits von 3,4 Prozent des BIP im Jahr 2012 profitiert von ausländischen Zuwendungen. Hinzu kommt auch die **Schuldendienstentlastung** durch den im Juni 2012 gewährten Schuldenerlass in Höhe von 6,5 Milliarden US-Dollar im Rahmen der HIPC-Initiative, der auch durch insgesamt 1,5 Milliarden US-Dollar neue Mittel in Form von bi- und

multilateralen Grants und Krediten begleitet wurde und somit die Liquiditätslage deutlich verbesserte. Für die noch verbleibenden bereits umgeschuldeten US-Dollar Eurobonds (vormals Brady Bonds), fällig 2032, treffen zwischenzeitlich die halbjährlichen Zinszahlungen wieder pünktlich ein. Die Strukturreformen im Kaffee- und Kakaosektor sind mit der Gründung des Conseil du Café Cacao im vergangenen Jahr gut vorangekommen. Die neue staatlich kontrollierte Organisation übernimmt nicht nur das internationale Marketing, sie gewährt vor allem den Kakaofarmern Festpreise für ihren Absatz.

Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste): Auslandsverschuldung
in Mrd. US-Dollar

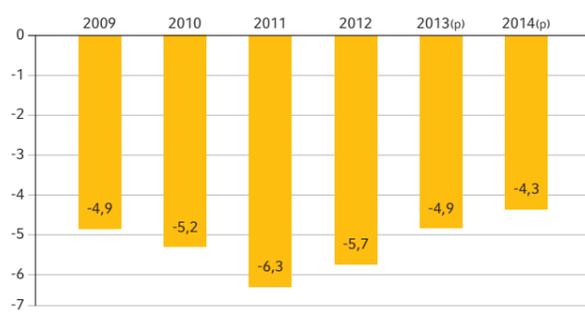


Der durch die politische Situation **angeschlagene Bankensektor** bedarf der Restrukturierung. Besonders schwer von Kreditausfällen betroffen sind noch die staatlichen Banken, hier sind Reformen auf dem Wege, die jüngst zusammen mit renommierten internationalen Beratungsunternehmen erarbeitet wurden. Staatliche Banken werden fusioniert beziehungsweise liquidiert. Die beaufsichtigende Westafrikanische Zentralbank beabsichtigt zudem eine deutliche Anhebung des Minimumkapitals, damit der Liquiditätsanstieg auch für adäquat eigenkapitalunterlegtes Kreditwachstum genutzt werden kann. Diese Reformen müssen jedoch nun schnell und konsequent angegangen werden, hier werden die kommenden Monate zeigen, wie viel Durchsetzungskraft die Politik hat. Côte d'Ivoire gehört wie unter anderem auch die Länder Senegal, Gabun und die Republik Kongo zur **West- und Zentralafrikanischen Wirtschafts- und Währungsgemeinschaft**, deren Währung seit 1. Januar 1999 mit einem Wechselkurs von 655,957 CFA-Franc je 1 Euro fest an den Euro gebunden ist. Daher liegen auch die jährlichen Teuerungsraten dieser Länder im niedrigen Bereich.

Senegal: Sparkurs der neuen Regierung zeigt erste Erfolge

Die politische Lage in Senegal ist stabil. Dies bewiesen auch die Wahlen im vergangenen Jahr, als die Bevölkerung gegen eine weitere Amtszeit des Präsidenten Wade protestierte. Eine Stichwahl führte zu einem friedlichen und demokratischen Machtwechsel. Der neue Präsident Macky Sall mit seiner Alliance pour la République (APR) bemüht sich um eine effizientere Staatsführung. So ließ er bereits unnötige Ministerien und Ämter schließen beziehungsweise fusionieren; der Senat samt Vizepräsident fiel ebenfalls dem Rotstift zum Opfer. Der eingeschlagene Sparkurs zeigt bereits erste Erfolge. Das Budgetdefizit von 5,7 Prozent des BIP im Jahr 2012 reduzierte sich 2013 voraussichtlich auf 4,9 Prozent und wird sich 2014 voraussichtlich auf 4,3 Prozent reduzieren.

Senegal: Haushaltsdefizit in Prozent des BIP



Quelle: IWF

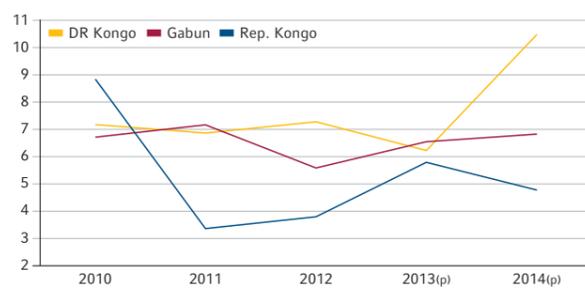
3.2 Zentrales Afrika – Erdöl und viele andere Bodenschätze

Gabun: Sinkende Ölreserven drängen zur Diversifikation der Wirtschaft

Mit Ali Bongo Ondimba, der nach dem Ableben seines Vaters Omar und nach Wahlen im Jahr 2009 zum Präsidenten ernannt wurde, bleibt die **politische Lage** in Gabun **weiterhin stabil**. Dank des seit den 60er-Jahren abgebauten Erdöls erwirtschaftet das Land **Leistungsbilanzüberschüsse**, die 2011 bis 2013 zwischen beachtlichen 10 und 14 Prozent des BIP lagen. 80 Prozent der Export- und 63 Prozent der Steuereinnahmen gehen auf das schwarze Gold zurück. Das Pro-Kopf-Einkommen ist mit 12.100 US-Dollar eines der höchsten Subsahara-Afrikas. Der Anteil der städtischen Bevölkerung liegt bei 83 Prozent. Die nur 1,6 Millionen Einwohner zählende Volkswirtschaft verfügt über eine für die Region relativ große zahlungskräftige Mittelschicht. Wichtige Sektoren wie Finanz-

Finanzdienstleistungen, Handel und Telekommunikation expandieren, der Bausektor profitiert von hohen **Investitionen in die Infrastruktur**. Das Wachstum des BIP 2013 liegt bei moderaten 4 Prozent, 2014 ist eine leichte Erhöhung auf 4,6 Prozent möglich. Der Außenhandel leidet unter der **hohen Importabhängigkeit** von Nahrungsmitteln wie Reis, Getreide, Palmöl und Zucker sowie Konsum- und Investitionsgütern. Mit einem Anteil von 56 Prozent dominiert jedoch der Import von Rohöl aus Nigeria. Die lokale Ölraffinerie deckt zwei Drittel des Landesbedarfs und beliefert zudem das Binnenland Mali. Weitere wichtige Exportgüter sind Fischprodukte, Erdöl- sowie Halbfertigprodukte wie Phosphorsäure und Düngemittel. Letztere werden fast ausschließlich nach Indien geliefert. Einnahmen aus Tourismus und Transferzahlungen der internationalen Gebergemeinschaft reduzierten das hohe Leistungsbilanzpassivum 2012 auf rund 10 Prozent gemessen am BIP. Die ausländischen Direktinvestitionen sind eher verhalten. Nach der ersten internationalen Anleiheemission über 200 Millionen US-Dollar 2007 begab der senegalesische Staat im Mai 2011 eine zweite Anleihe über 400 Millionen US-Dollar am internationalen Kapitalmarkt, vornehmlich um Straßenprojekte zu finanzieren. Die Auslandsverschuldung liegt mit 34 Prozent zum BIP im komfortablen Bereich.

Zentrales Afrika: reales BIP-Wachstum in Prozent zum Vorjahr



Quelle: IWF, eigene Schätzungen

dienstleistungen, Flugverkehr und Telekommunikation wurden bereits privatisiert.

Ende 2007 emittierte Gabun auf dem internationalen Kapitalmarkt eine Anleihe über 1 Milliarde US-Dollar. Zusammen mit „Windfall-Profits“ aus den Öleinnahmen sowie Erlösen aus lokalen Anleiheemissionen nahm das Land im Folgejahr einen Rückkauf der ausstehenden Schulden beim Pariser Club⁵ in Höhe von 2 Milliarden US-Dollar vor und ordnete damit sein Auslandsschuldenmanagement. Außerordentliche Gewinne aus den Öleinnahmen werden in einem Tilgungsfonds für die im Jahr 2017 fällige Anleihe angesammelt. Die Staatsverschuldung sowie auch die Auslandsverschuldung des Landes liegen bei moderaten 20 Prozent des BIP. Doch aufgrund der schrumpfenden Erdölproduktion durch zur Neige gehende Reserven strebt die Regierung nach einer Diversifikation ihrer Wirtschaft. Die Bemühungen nach einem Ausbau der Eisenerz-, Mangan- sowie Goldproduktion sind im Gange. Die Sonderwirtschaftszone Nkok, ein Joint-Venture mit Singapur, lockt mit Steuerbefreiungen. Hier haben sich bereits etliche ausländische Investoren angesiedelt. Die notwendigen staatlichen Investitionen werden voraussichtlich in diesem Jahr erstmals zu einem Budgetdefizit von etwa 3 Prozent führen.

Demokratische Republik Kongo (Kinshasa): enorm reich an Mineralien

Im flächenmäßig größten Land Afrikas trat Ende 2011 trotz erheblicher politischer Unsicherheiten Präsident Joseph Kabila nach seiner Wiederwahl die zweite Amtszeit an. Die innenpolitische Lage bleibt zwar nach wie vor schwierig, Reformen lassen auf sich warten, dennoch **geht es wirtschaftlich** mit einem realen Wachstum des BIP von über 6 Prozent 2013 und 2014 **weiter aufwärts**. Das Land verfügt über einen enormen Reichtum an Mineralien. Vor allem die immensen Kupfer- und Kobaltvorkommen in der Provinz Katanga ziehen ausländische Investoren an. Weitere Bergbauprodukte sind Diamanten, Erdöl, Zink, Gold und Silber. Die seit 1982 Strom erzeugenden Wasserkraftwerke „Inga I und II“ am unteren Flusslauf des Kongo sollen nach jahrelangen Verhandlungen von „Grand Inga“, einer dritten Staustufe, ergänzt werden. Baubeginn des milliardenschweren Mega-Projekts ist für 2015 vorgesehen. Langfristig sollen 40.000 Megawatt am Strom produziert werden. Als zukünftiger Käufer will sich Südafrika in die Planung und den Vertrieb einbinden.

Aufgrund guter Reformfortschritte gewährte der IWF Mitte 2010 einen **Schuldenerlass in Höhe von 12,3 Milliarden**

US-Dollar. Der hohe Importbedarf an Investitionsgütern für den Bergbau sowie Serviceleistungen halten das Leistungsbilanzdefizit auf hohem Niveau, für 2013 rechnen wir mit 13 Prozent gemessen am BIP. China ist mit einem Anteil von 33 Prozent der größte Handelspartner. Die Devisenreserven liegen mit einer Importdeckungsquote von etwas über einem Monat auf chronisch niedrigem Niveau.

Republik Kongo (Brazzaville): Erdöl dominiert die Wirtschaft

Die Wirtschaft der Republik Kongo (Brazzaville) wird vom Erdölsektor dominiert, 90 Prozent der Exporte sowie Staatseinnahmen resultieren aus dem fossilen Energieträger. Gefördert wird vor der schmalen Küste, wo noch weitere Lagerstätten vorhanden sind. Das Land ist mit einer Produktion von 296.000 Barrels pro Tag der drittgrößte Produzent in Subsahara-Afrika. Hauptabnehmer sind China und die USA. Die Verschiffung und teilweise auch die Raffinierung werden in Point-Noire vorgenommen, der wirtschaftlichen Metropole des Landes mit einem Tiefsee- und Containerhafen. Die wirtschaftlichen Indikatoren sind durchweg positiv mit einem voraussichtlichen **realen Wachstum von rund 5 Prozent** 2013 und 2014 sowie **Leistungsbilanz- und Fiskalüberschüssen**. Die Devisenreserven liegen trotz hoher Dienstleistungsimporte und Gewinntransfers der Ölkonzerne mit einer Importdeckung von 6 Monaten auf komfortablem Niveau. Aufgrund ihrer bisherigen Reformen und Privatisierungsbemühungen profitierte auch die Republik Kongo seit 2010 vom vollständigen Schuldenerlass des Pariser Clubs.

⁵ Der Pariser Club ist ein internationales Gremium mehrerer Staaten, in dem staatliche Forderungen gegen zahlungsunfähige Staaten behandelt werden, oftmals gefolgt von einer Umschuldung und/oder einem Schuldenerlass.

3.3 Südliches Afrika – Angola, Botswana, Mosambik und Sambia boomen

Südafrika – wirtschaftliches Drehkreuz

Südafrika ist mit 52 Millionen Einwohnern die größte und am weitesten entwickelte Volkswirtschaft in Subsahara-Afrika. Das BIP pro Kopf liegt bei 7.336 US-Dollar. Südafrika ist weltweit führender Produzent von Gold, Platin und Chrom, 14 Prozent der Ausfuhrerlöse sind auf Platin und 12 Prozent auf das Gold zurückzuführen. Der Sektorservice nimmt mit 64 Prozent einen überdurchschnittlich hohen Anteil am BIP ein, getragen von einem gut etablierten und fortschrittlichen Banken- und Versicherungswesen, vom Transportwesen und vom Tourismus. Die wirtschaftliche Wachstumsabschwächung in Europa und die Unwägbarkeiten auf anderen Exportmärkten wirkten sich auch auf Südafrika aus. Der Zuwachs des BIP schwächte sich 2013 auf 2,0 Prozent ab, 2014 ist ein leichter Anstieg auf 2,9 Prozent denkbar. Südafrika ist wirtschaftlich gesehen die regionale Pulsader für die umliegenden Länder, die traditionell einen erheblichen Teil ihrer Exporte und Importe über südafrikanische Flug- und Tiefseehäfen abwickeln. Verankert ist diese Verflechtung in der Südafrikanischen Zollunion (SACU), der neben Südafrika die Länder Botswana, Lesotho, Namibia und Swasiland angehören. Die mit den Nicht-SACU-Ländern erzielten Zölle und Abgaben werden anteilig an die Mitgliedsländer ausgezahlt, wobei die Höhe des Intra-SACU-Handels eines jeden Landes und dessen Entwicklungsgrad eine Rolle spielen.

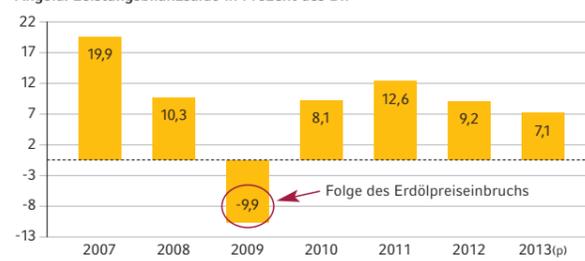
Angola: Investitionsboom zehrt Leistungsbilanzpolster auf

Als Gewinner der Parlamentswahlen im September 2012 ging die regierende Partei MPLA hervor. Gemäß einer Verfassungsänderung trat der langjährige Präsident Jose Eduardo dos Santos seine nächste Amtszeit an. Es handelte sich um die zweiten Wahlen in der Geschichte des Landes seit Beendigung des Bürgerkrieges 2002. Angola ist Afrikas **zweitgrößter Erdölproduzent**. Die in staatlicher Hand befindliche Ölindustrie dominiert die Wirtschaft mit einem Anteil von 97 Prozent der Exporte und 80 Prozent der Regierungseinnahmen. Der Einbruch des Erdölpreises im Jahr 2009 stürzte daher die gesamte Wirtschaft in eine tiefe Krise. Dank eines IWF-Programms und der Erholung des Erdölpreises verbesserte sich die Lage aber wieder rasch. Noch 2010 bei 3,4 Prozent, legte die Wachstumsrate des BIP 2013 um 5,6 Prozent zu, die Prognose für 2014 liegt bei 6,3 Prozent. Dank des Ölbooms blüht auch der **Nichtölsektor** mit Transport, Leichtindustrie, Handel und Dienstleistungen.

Die meisten Ölfelder liegen vor der Küste der Exklave Cabinda, weitere Erschließungen sind auch in den nächsten Jahren vorgesehen. Hauptabnehmer ist China (38 Prozent), gefolgt von den USA (21 Prozent) sowie Indien (9 Prozent). Die hohen Leistungsbilanzüberschüsse 2010 bis 2012 von 9 bis 12 Prozent werden 2013 trotz ansteigender Erdölerlöse auf etwa 7 Prozent schrumpfen angesichts der immens anwachsenden Importnachfrage an Verbrauchs- sowie Investitionsgütern, insbesondere für die Öl- und aufkommende Gasindustrie. Angola ist weltweit der fünftgrößte Diamantenproduzent. Weitere wichtige Bodenschätze sind Eisen- und Manganerze, Gold, Kupfer und Platin.

Die Wirtschaft ist hoch dollarisiert. Die ausländischen Ölgesellschaften sollen nach einem neuen Devisengesetz ihre bisher offshore in US-Dollar fakturierten Lieferantenverträge über lokale Banken in lokaler Währung abwickeln, was dem Bankensystem zur nötigen höheren Liquidität verhelfen soll. Im August 2012 legte die angolische Zweckgesellschaft Northern Lights III eine 7-prozentige Privatplatzierung in Höhe von 1 Milliarde US-Dollar auf, garantiert von der Republik Angola. Trotz hoher Kredite seitens Chinas und Brasiliens liegt die Auslandsverschuldung mit einem Anteil von 20 Prozent des BIP im niedrigen Bereich. Nach dem Krisenjahr 2009 konnten sich die Devisenreserven kontinuierlich erholen, die Importdeckung beträgt komfortable 7 Monate.

Angola: Leistungsbilanzsaldo in Prozent des BIP



Quelle: IWF

Vor allem bedingt durch die Eingliederung des vergleichsweise noch intransparenten staatlichen Ölkonglomerats Sonangol in das Zentralbudget ist für **2013 erstmals** nach 2009 ein **Defizit von 1,2 Prozent** realistisch. Eine immense Haushaltsbelastung stellen die hohen Treibstoffsubventionen in Höhe von etwa 7 Prozent des BIP dar, zumal mangels lokaler Möglichkeiten der größte Teil an raffiniertem Öl teuer importiert werden muss. Die Regierung startete 2013 ein öf-

fentliches Investitionsprogramm. Die veranschlagten 8 Milliarden US-Dollar sollen zur **Diversifizierung der Wirtschaft** beitragen und vornehmlich in den Ausbau des Straßennetzes und den Energiebereich fließen. Die öffentliche Verschuldung liegt dennoch unter 30 Prozent des BIP. Eine Privatisierungsliste wurde unlängst veröffentlicht, Schlüsselunternehmen wie Sonangol und die Diamantengesellschaft Endiama bleiben jedoch in staatlicher Hand. Auch Angola verfügt seit Kürzerem über einen **Staatsfonds** (Fundo Soberano de Angola) mit einem Startkapital von 5 Milliarden US-Dollar. Die Regierung will die Ansammlung von Überschüssen aus den Erdöleinnahmen für wichtige soziale Projekte, Investitionen in die Infrastruktur und Landwirtschaft verwenden sowie für schlechte Zeiten im Falle eines erneut starken Erdölpreiserückgangs.

Botswana: Diamanten als Schlüssel zum wirtschaftlichen Erfolg

Das 2 Millionen Einwohner zählende Binnenland mit niedriger Bevölkerung und ertragreichen Diamantenlagerstätten seit seiner Unabhängigkeit im Jahr 1966 glänzt als **politisch und wirtschaftlich stabilstes Land Afrikas**. Das Pro-Kopf-Einkommen liegt mit 7.252 US-Dollar in der Region „Südliches Afrika“ an zweiter Stelle. Die wirtschaftlichen Indikatoren stehen günstig: Die Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts schwanken zwischen 3 und 4 Prozent und die überdurchschnittlich **hohen Devisenreserven** haben eine Importdeckungsquote von rund 11 Monaten.

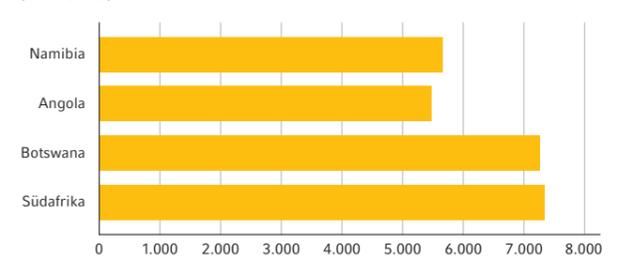
Botswana ist der **weltweit führende Schmuckdiamantenproduzent**. Über 70 Prozent der Exporterlöse und etwa 50 Prozent der Regierungseinnahmen gehen auf Diamanten zurück. Der Abbau erfolgt im High-Tech-Tagebau, von den fünf Minen erwirtschaften Jwaneng und Orapa die größten Erträge. Die Jahresförderung beträgt 23 Millionen Karat, dies entspricht etwa 20 Prozent der Weltproduktion. Der Fokus liegt auf lokaler Wertschöpfung. Die Schätzung und Sortierung der Rohdiamanten erfolgt lokal durch die Diamond Trading Company Botswana (DTCB), ein 50:50-Joint-Venture des Londoner Traditionshauses De Beers mit der staatlichen Debswana Diamond Mines. Die DTCB ist derzeit das weltweit größte und modernste Diamantenzentrum in Sachen Technologie und Entwicklung. Ein **historischer Meilenstein** gilt als erreicht, wenn De Beers bis Ende 2013 das gesamte Haupthandelszentrum für Rohdiamanten vereinbarungsgemäß nach Gaborone überträgt. Zu den „Sights“ (Verkaufstreffen), an denen nur autorisierte international tätige Handelsunternehmen (Sightholders) teilnehmen dürfen, werden dann

Rohdiamanten aus verschiedenen anderen Produktionsländern wie Kanada, Südafrika und Namibia importiert und generieren somit einen vielfachen Mehrwert im Außenhandel.

Die reichen Vorkommen an Nickel, Gold, Kupfer, Kohle, Silizium und Sodaasche tragen mit 16 Prozent zum Export bei. Eine weitere wichtige Devisenquelle ist der Fremdenverkehr mit Hochpreistourismus. Botswana erwirtschaftet geringe **Leistungsbilanzdefizite**, die 2013 und 2014 voraussichtlich unter 2 Prozent des BIP liegen werden.

Seit der Unabhängigkeit des Landes fließen die staatlichen Erträge aus dem Diamantensektor als „Gemeingut der Bevölkerung“ vorbildlich in die moderne Infrastruktur sowie in die Bildungs- und Gesundheitssektoren. Mit einer Alphabetisierungsrate von 81 Prozent liegt Botswana im Vergleich zu den anderen Ländern im südlichen Afrika auch hier im oberen Bereich. Die untypischen Budgetdefizite der vergangenen drei Jahre resultieren aus der Finanzierung des Kohlekraftwerks Moropule, das nach diesjähriger Fertigstellung kontinuierlich die landeseigene Stromproduktion erhöhen und somit die hohe Abhängigkeit von südafrikanischen Stromimporten verringern wird. Zusammen mit den gestiegenen Erlösen aus der Südafrikanischen Zollunion rechnet die Regierung im Finanzjahr 2013/14 gar mit einem kleinen Überschuss. Botswana ist zudem eines der wenigen Länder Subsahara-Afrikas mit **vorbildlichem Auslandsschuldenmanagement**, Umschuldungen kamen nie vor. Die derzeitige Staatsverschuldung liegt mit einem Anteil von 18 Prozent am BIP auf einem niedrigen Niveau. Im Rahmen eines „Managed Floatings“ ist der Wechselkurs an einem Währungskorb ausgerichtet. Bedingt durch Südafrika als Haupthandelspartner spielt dabei der südafrikanische Rand mit einer Gewichtung von 65 Prozent die Hauptrolle.

Südliches Afrika: Länder mit hohem BIP pro Kopf (in US-Dollar)

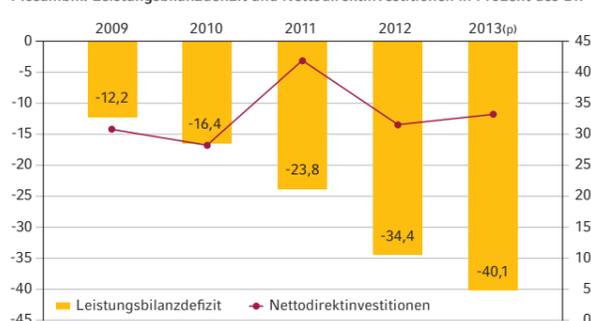


Quelle: IWF, eigene Angaben

Mosambik: Megaprojekte beflügeln das Wirtschaftswachstum

Die wirtschaftliche Erholung nach Ende des Bürgerkrieges 1992 vollzog sich in **Mosambik** anfangs nur zögerlich. Seit 2006 jedoch nimmt das jährliche Wachstum des Bruttoinlandsprodukts um 6 bis 8 Prozent zu, vornehmlich beflügelt durch anlaufende **Megaprojekte**. So erwirtschaftet die Aluminiumschmelze Mozal, die derzeit weltweit größte und modernste Verhüttungsanlage von Bauxit, einen Anteil am Exporterlös in Höhe von 27 Prozent. Des Weiteren verfügt Mosambik über die weltweit größten Kohlevorkommen. Der Abbau in der Tete-Provinz begann 2010 mit 0,6 Millionen Tonnen. Zwischenzeitlich führten Produktionssteigerungen zu einem Exportvolumen von 5 Millionen Tonnen, die bis 2017 um das Vierfache gesteigert werden sollen. Ende 2006 erwarb die mosambikanische Regierung nach mehr als 30 Jahren Verhandlungen mit Portugal die Kontrolle über das Cahora-Bassa-Wasserkraftwerk, dem größten im südlichen Afrika. Durch den Zukauf von 67 Prozent hat sich ihr Anteil auf 85 Prozent erhöht. Allein 10 Prozent der Deviseneinnahmen werden mit dem Verkauf von Strom nach Südafrika erwirtschaftet. Ferner transportiert eine rund 900 Kilometer lange Pipeline Erdgas von den Feldern Temane und Pande nach Südafrika. Ein neues Walzwerk für Stahl deckt den landesweiten Bedarf der Baubranche. Darüber hinaus stehen die Erschließungen riesiger Erdgasfelder vor der Küste (Rovuma Basin) an, verbunden mit dem Bau eines Flüssiggas-Parks. Weiteres Potenzial liegt im Ausbau der Häfen Nacala (Anbindung an die Bahnlinie nach Malawi), Beira (Korridor nach Simbabwe) und Maputo (vor allem Entlastung des südafrikanischen Hafens Durban).

Mosambik: Leistungsbilanzdefizit und Nettodirektinvestitionen in Prozent des BIP



Quelle: IWF, eigene Angaben

Die ansteigenden Güter- und Dienstleistungsexporte stehen einem doppelt so hohen Bedarf an Investitionsgüter- und Dienstleistungsimporten gegenüber. Das Leistungsbilanzdefizit

von rund 13 Prozent des BIP im Jahr 2011 unterlag rückwirkend einer statistischen Korrektur auf 23,8 Prozent, wonach auch 2013 ein Defizit von etwa 40 Prozent realistisch scheint. Die Finanzierung erfolgt zu über 70 Prozent durch ausländische Direktinvestitionen. Haupthandelspartner ist Südafrika mit einem Anteil von 33 Prozent. Ohne die hohen Budgethilfen der internationalen Gebergemeinschaft würden sich die zu finanzierenden Haushaltsdefizite von 4 bis 6 Prozent des BIP auf mehr als das Doppelte belaufen. Trotz des ansteigenden externen Finanzbedarfs liegt die Auslandsverschuldung des Landes, vornehmlich bestehend aus langfristigen Krediten multilateraler und bilateraler Geldgeber, mit rund 40 Prozent des BIP im komfortablen Bereich. Die Inflationsrate mit 4,5 Prozent (y-o-y) per September 2013 liegt im niedrigen Bereich, wobei Treibstoffe, der öffentliche Transport und Grundnahrungsmittel stark subventioniert sind. Die politische Lage ist stabil. Der seit 2005 amtierende Präsident Armando Guebuza wurde im September 2009 für weitere fünf Jahre wiedergewählt. Die Fremdwährungsreserven der Zentralbank belaufen sich auf eine Importdeckung von rund 2,5 Monaten.

Sambia: Produktionsausweitung kontra Kupferpreisrückgang

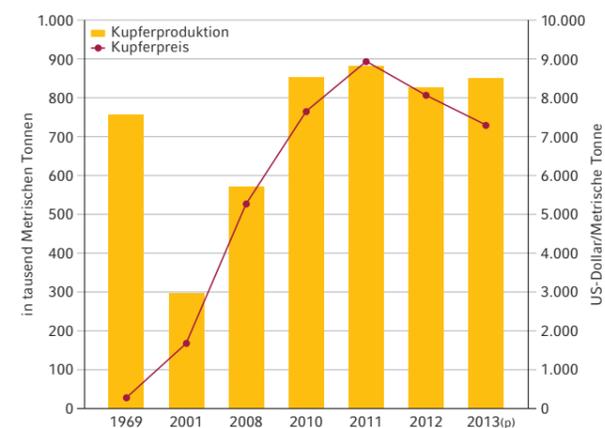
Mit der Bergbauindustrie als Triebfeder verzeichnete die Wirtschaft in den vergangenen fünf Jahren Wachstumsraten des BIP von durchschnittlich 6 Prozent, 2013 und 2014 liegen die Prognosen bei 6,5 bis 7 Prozent. Neben der Lebensmittelverarbeitung (Nahrungsmittel, Getränke, Tabak) boomen auch die Sektoren Bauwirtschaft, Transport, Kommunikation, Finanzdienstleistungen und die Agrarwirtschaft. Der Wachstumsmotor Sambias befindet sich jedoch im **Kupfergürtel**, wo zusammen mit Kobalt Afrikas größte Vorkommen lagern. In den 1970er-Jahren geriet das Land durch den drastischen Kupferpreisverfall in eine andauernde tiefe Wirtschaftskrise. Begünstigt durch den seit 2004 stark angestiegenen Kupferpreis nahmen die staatliche Zambia Consolidated Copper Mines sowie ausländische Minengesellschaften beträchtliche Großinvestitionen in die Modernisierung vorhandener und in die Erschließung neuer Kupferminen vor. Die Minen Konkola-Deep, Lumwana Copper und Kansanshi gelten als die größten der Welt. Die Trennung vom Kupfererz zur Verarbeitung zu Barren geschieht in den mit neuester Technologie ausgestatteten Schmelzanlagen in Mufulira und Nchanga, die auch bereits die Raffinierung vornehmen. Größte Abnehmer sind China, die Schweiz und Südafrika. Von 2004 bis 2011 expandierte die Jahresproduktion um mehr als 200 Prozent. Kupfer und Kobalt haben einen Exportanteil von über 75 Prozent. Trotz eines noch anhaltend

hohen Importbedarfs an Investitionsgütern, Maschinen, Transportmitteln und Dienstleistungen für den Bergbau verzeichnete der **Leistungsbilanzsaldo** in den Jahren 2009 bis 2011 **erstmalig Überschüsse**. Der seit 2012 schwächelnde Kupferpreis führte jedoch 2012 zu einem leichten Defizit von 0,9 Prozent, das 2013 und 2014 auf 3 bis 4 Prozent des BIP ansteigen dürfte, die Finanzierung des Defizits ist durch ausländische Direktinvestitionen völlig gedeckt.

Die Abgaben aus dem Bergbau bilden die größte Einnahmequelle der sambischen Regierung. Trotz hoher Budgethilfen ausländischer Geberländer weist der Staatshaushalt Defizite zwischen 2 und 4 Prozent des BIP aus. Die öffentlichen Investitionen fließen vorwiegend in den Ausbau der Energiewirtschaft, vor allem wichtig für den stromintensiven Kupferabbau und die Verschmelzungsanlagen, des Weiteren in den Ausbau des Transportwesens. Zur Finanzierung dieser Projekte emittierte der Staat im September 2012 eine internationale 750-Millionen-US-Dollar-Euro-Anleihe mit einer

Laufzeit von 10 Jahren. Die Auslandsverschuldung liegt mit einem Wert von 55 Prozent der Exporte in niedrigen Bereich.

Sambia: Fluktuation von Kupferproduktion und Kupferpreis



Quelle: IWF

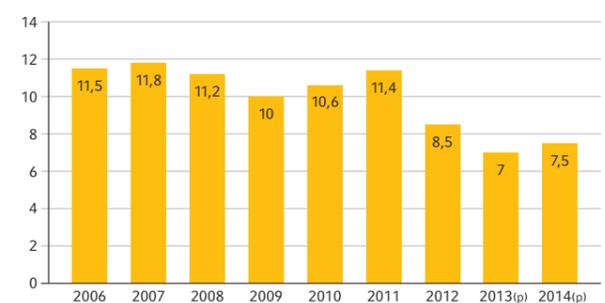
3.4 Östliches Afrika – Äthiopien, Kenia, Tansania, Uganda und Ruanda verbuchen Erfolge

Äthiopien: Die Modernisierungsoffensive im Agrarsektor nimmt Form an

Äthiopien ist mit 92 Millionen Einwohnern nach Nigeria das bevölkerungsreichste Land Afrikas. Die jährlichen Wachstumsraten des BIP der vergangenen fünf Jahre lagen bei rund 9 Prozent, die Prognosen für 2013 und 2014 sind etwas gedämpft bei 7 Prozent. Mit einem Anteil von 46 Prozent am BIP **dominiert der Agrarsektor**, hier arbeiten etwa 84 Prozent der Bevölkerung und erwirtschaften 75 Prozent der Exporte des Landes. Der vom verstorbenen Staatschef Meles Zenawi beschlossene „Growth and Transformation Plan 2010–2015 (GTP)“ initiierte eine lebhaftere Investitionstätigkeit, dessen Ziele nun vom amtierenden Premierminister Hailemariam Desalegn fortgeführt werden. Im Fokus stehen die Förderung des Agrarsektors durch moderne Anbautechnologien sowie der Aufbau von Lagerhaltungen mit kommerziellen Vermarktungsmethoden. Deutliche Erfolge sind bereits sichtbar. Die traditionell auf Subsistenz ausgerichtete Agrarwirtschaft ermöglicht zunehmend die Selbstversorgung des Landes und verleiht anderen Sektoren Wachstumsimpulse. Weitere Ziele des GTP sind die Förderung der Bergbau-, Textil- und Verarbeitungsindustrie sowie Mega-Infrastrukturvorhaben zur Verbesserung der Stromversorgung durch Wasserkraft. Der Bau von vier großen Staudämmen am Nil soll ausreichend

Strom auch für den Export zum Beispiel in das Nachbarland Kenia erzeugen. Die für 2017 geplante Fertigstellung des Grand Renaissance Dam beispielsweise sieht eine Stromerzeugung von 6.000 Megawatt vor. Die Finanzierung des rund 5 US-Dollar Milliarden schweren Projektes soll durch lokale Anleiheemissionen sowie von der äthiopischen Diaspora gestemmt werden.

Äthiopien: reales BIP-Wachstum in Prozent zum Vorjahr



Quelle: IWF

Strukturelle Ungleichgewichte belasten die Handelsbilanz des Binnenlandes. Der Frachtverkehr läuft zum großen Teil

über Dschibuti, verbunden mit hohen Transportkosten. Kaffee hat einen Exportanteil von über 30 Prozent, gefolgt von Gold mit rund 20 Prozent. Weitere wichtige Ausführprodukte sind Ölsaaten, Schnittblumen sowie Rohleder. 47 Prozent der Exporte fließen nach Europa, wie in die Schweiz (Gold), nach Deutschland (Kaffee, Textilien und Bekleidung), in die Niederlande (Blumen und Kaffee), nach Belgien (Kaffee) sowie Italien (Kaffee, Rohleder und Lederprodukte). Weitere wichtige Exportmärkte sind Saudi-Arabien, Somalia, Dschibuti und Sudan. Durch die **extrem hohe Importabhängigkeit** von Treibstoffen und Investitionsgütern liegen die Einfuhren drei Mal höher als die Ausfuhren. Die laufenden Übertragungen entsprechen etwa dem Eineinhalbfachen der Exporte, sie beinhalten hohe Transferzahlungen der im Ausland lebenden Gastarbeiter. Trotz dieser Entlastung liegt das Leistungsbilanzdefizit 2013 voraussichtlich bei 6 Prozent des BIP.

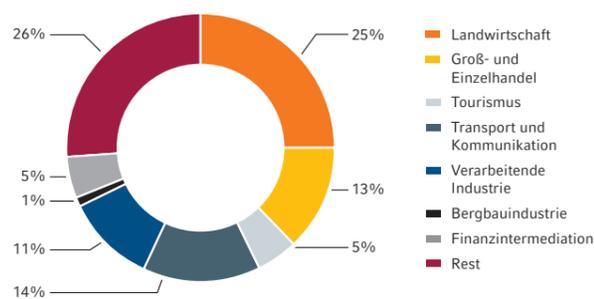
Bedingt durch die dominierende staatlich gelenkte Marktwirtschaft, insbesondere in den Sektoren Banken, Telekommunikation und Verkehr, sind die **ausländischen Direktinvestitionen** bisher eher gering. Aufgrund der vorsichtigen Öffnung des Staates verzeichnete man hier in den beiden vergangenen Jahren einen kontinuierlichen Anstieg, wobei es sich vornehmlich um die Verpachtung von landwirtschaftlichen Nutzflächen an ausländische Investoren handelt.

Die Abhängigkeit von den internationalen Geberländern ist groß. Die Budgetdefizite von 1,5 bis 3 Prozent des BIP würden ohne ausländische Hilfe das Doppelte betragen. Die expansive Ausgabenpolitik der Regierung mit großzügigen Kreditvergaben im Rahmen des GTP, die graduelle Abwertungs- politik des Wechselkurses sowie die Trockenheit am Horn von Afrika führten 2012 zu einem drastischen Anstieg der Inflationsrate, die im Februar 2012 einen Spitzenwert von 36 Prozent (gegenüber Vorjahr) erreichte. Günstigere Wetterbedingungen sowie die Optimierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft sorgten seitdem zu einem starken Rückgang der Lebensmittelpreise, sodass die Inflationsrate im September 2013 (gegenüber Vorjahr) mit 6,9 Prozent sogar unter der Zielsetzung der Zentralbank lag. Die Devisenreserven sind knapp, es herrscht strenge Devisenbewirtschaftung. Die Auslandsverschuldung liegt mit einem Wert von 120 Prozent der Exporte im komfortablen Bereich. Sie besteht fast ausschließlich gegenüber multilateralen Geldgebern (IMF, Weltbank, Afrikanische Entwicklungsbank) bei überwiegend mittel- und langfristigen Fälligkeiten.

Kenia: Wahlen entfachen Konjunkturbelebung

Die im März 2013 stattgefundenen Präsidentschaftswahlen unter der im August 2010 verabschiedeten neuen Verfassung verliefen friedlich. Als Wahlsieger ging Uhuru Kenyatta, Sohn des ersten Staatspräsidenten Jomo Kenyatta, hervor. Gleichzeitig wurden auch die Nationalversammlung, der Senat sowie die Gouverneure der Landkreise erstmals gewählt. Der Wahlverlauf steht damit im positiven Gegensatz zu den 2008 abgehaltenen Wahlen, denen ethnische Konflikte und ein Wirtschaftseinbruch gefolgt waren, von denen sich das Land nur langsam erholte. Der Wahlausgang 2013 entfachte nicht nur eine positive Stimmung am lokalen Aktien- und Anleihemarkt, auch die Landeswährung erholte sich vom Tief der Vormonate. Die Prognosen für die Wachstumsrate des BIP liegen 2013 und 2014 bei 5,9 und 6,2 Prozent.

Kenia: BIP nach Sektoren (2012)



Quelle: Kenya Bureau of National Statistics

Kenia, die größte und diversifizierte Volkswirtschaft Ostafrikas, verfügt über einen **starken Binnenmarkt** mit einer **schnell wachsenden Mittelschicht**. Die Landwirtschaft hat einen Anteil von 25 Prozent am BIP. Die Devisenbringer sind vor allem Tee (Kenia ist größter Teeproduzent der Welt), Kaffee, Schnittblumen, Früchte und Gemüse. Die Erträge konnten in den vergangenen Jahren trotz ungünstiger Wetterverhältnisse gesteigert werden. Bergbauprodukte unter anderem mit Gold, Rubinen und Saphiren spielen im Export eher eine Nebenrolle, obwohl Kenia als weltweit drittgrößter Natriumkarbonatproduzent (Soda) gilt, wichtig für die Herstellung von Glas. Neben dem Bausektor und der verarbeitenden Industrie spielt der **Dienstleistungssektor** mit einem Anteil von 53 Prozent am BIP die eigentliche Hauptrolle. Der Transithandel blüht, mit der Tiefsee- und Containerhafentstadt Mombasa und einem gut ausgebauten Straßennetz bildet Kenia das Tor zu den übrigen Ländern der Ostafrikanischen Union (Burundi, Ruanda, Tansania und Uganda),

zum Osten der Demokratischen Republik Kongo, zum nördlichen Teil von Äthiopien sowie zum seit Juli 2011 unabhängigen Südsudan.

Die Leistungsbilanzdefizite der vergangenen Jahre liegen bei 9 Prozent des BIP, die Einfuhren sind dabei mehr als doppelt so hoch wie die Ausfuhren. Bemerkenswert hoch bei den Transferzahlungen sind die Überweisungen der kenianischen Diaspora. Mit 0,8 Milliarden US-Dollar im Jahre 2012 verzeichneten die ausländischen Direktinvestitionen erstmals seit Jahren einen deutlichen Anstieg, für 2013 wird eine weitere Erhöhung auf 1,2 Milliarden US-Dollar erwartet. Es handelt sich vornehmlich um Bohrungen nach Erdöl im nordwestlichen Teil der Turkana-Region sowie nach Gasvorkommen vor der Küste im Lamu Basin. Trotz der damit verbundenen hohen Importe an Investitionsgütern wird 2013 eine Abschwächung des Leistungsbilanzdefizits auf 7,8 Prozent erwartet.

Der externe Finanzierungsbedarf ist hoch, Kenia hängt quasi am Tropf multilateraler Geldgeber. Die Budgetdefizite liegen seit 2009 bei über 5 Prozent des BIP, unter anderem verursacht durch ein Konjunkturpaket für Infrastrukturmaßnahmen (Straßen- und Eisenbahnbau, Energiewirtschaft zur Ausweitung der Stromerzeugung). 2013 ist sogar ein weiterer Anstieg auf fast 7 Prozent realistisch, da allein die Umsetzung des neuen Zweikammer-Parlaments mit der Übertragung von administrativen Aufgaben auf die neuen Verwaltungseinheiten den Ausgabedruck zusätzlich erhöht. Die Gesamtverschuldung des Staates ist auf 53 Prozent des BIP angestiegen, während die Auslandsverschuldung des Landes mit einem Anteil von 30 Prozent auf niedrigem Niveau liegt.

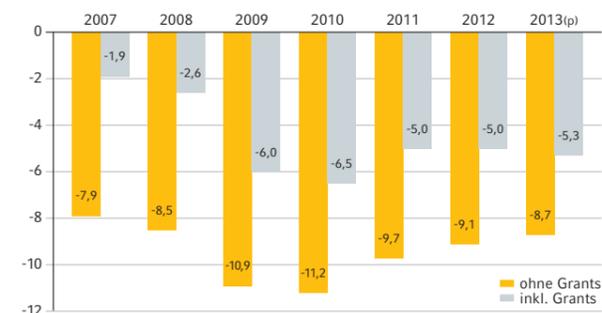
Tansania: weiterhin robustes Wachstum auf Kosten hoher Defizite

Die realen Wachstumsraten Tansanias liegen seit Jahren bei 6 bis 7 Prozent des BIP, auch 2013 und 2014 ist mit gleicher Performance zu rechnen. Es florieren vor allem der Service- sektor mit Telekommunikation, Transport und Finanzdienstleistungen, dieser trägt zu 50 Prozent zum BIP bei.

Traditionell dominiert die Landwirtschaft mit dem Anbau von Kaffee, Tee, Tabak und Baumwolle, hier sind mit einem Anteil von rund 30 Prozent am BIP die meisten Bewohner des Landes beschäftigt. Als **stärkster Wachstumsmotor** ist jedoch seit einigen Jahren der **Bergbau** in den Vordergrund gerückt. Vor allem der Abbau von Gold erwirtschaftet mit einem Ausfuhranteil von 46 Prozent den größten Teil der Deviseneinnahmen. Nach Südafrika, Ghana und Mali ist

Tansania zum **viertgrößten Goldproduzenten** aufgestiegen. 65 Prozent der Einnahmen aus Dienstleistungen werden vom Tourismus erzielt. Dieser steht zwar hinter dem Kenias zurück, dennoch verzeichnet er stetige Zuwachsraten und Erträge. Bedingt durch den extrem hohen Importbedarf an Investitionsgütern im Bergbau sowie hohe Treibstoffrechnungen verharren die Leistungsbilanzdefizite um die 15 Prozent des BIP. Günstige Rahmenbedingungen im Bergbau und das noch lange nicht ausgeschöpfte Potenzial an Uran-, Diamanten-, Nickel- und Kobaltvorkommen sorgen für einen kontinuierlichen Anstieg der ausländischen Direktinvestitionen. Über die Hafenstadt Daressalam, die als wirtschaftliches Zentrum gilt, werden etwa 95 Prozent des internationalen Handels abgewickelt. Nach Durban, Mombasa und Dschibuti verfügt Daressalam über den viertgrößten Hafen Ostafrikas, über den die Güter der Binnenländer Ruanda, Burundi, Uganda, Sambia und Simbabwe ex- und importiert werden. Bei den Handelsbeziehungen des Landes überwiegt Asien mit einem Anteil von 43 Prozent, wobei Indien als Einfuhrland an erster Stelle steht, gefolgt von China und Indonesien.

Tansania: Budgetdefizite in Prozent des BIP



Quelle: IWF

Der externe Finanzierungsbedarf ist hoch und somit die Abhängigkeit von internationalen Geberländern. Die Auslandsverschuldung mit rund 12 Mrd. US-Dollar besteht überwiegend aus mittel- und langfristigen Krediten multi- und bilateraler Geldgeber, sie liegt mit einem Anteil von 39 Prozent am BIP im komfortablen Bereich. Erstmals begab die Regierung im März 2013 eine Anleihe in Höhe von 600 Millionen US-Dollar als Privatplatzierung mit einer Laufzeit von 7 Jahren. Die Mittel sollen in die Verbesserung der Infrastruktur fließen, vornehmlich in den Energiesektor sowie in den Ausbau der Straßen- und Schienenwege. Die Reformen verlaufen etwas schleppend. Tansania genießt seit seiner Unabhängigkeit politische Stabilität. Der seit 2005 amtierende Staats-

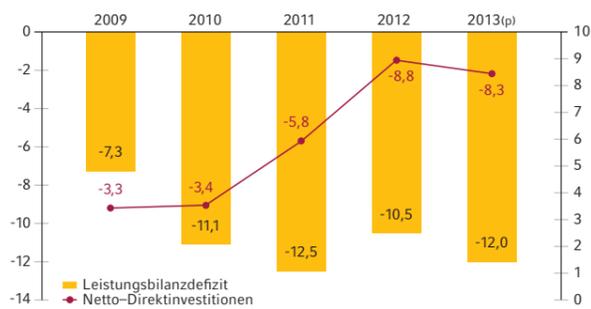
präsident Jakaya Kikwete wurde 2010 für weitere fünf Jahre gewählt.

Uganda: wirtschaftliche Erholung nach Wachstumsschwäche

Seit mehr als 10 Jahren verzeichnet das Binnenland reale Wachstumsraten zwischen 6 und 8 Prozent des BIP. Hohe **staatliche und private Investitionen**, vor allem in die Sektoren Transport, Handel, Telekommunikation, Finanzdienstleistungen und Bau sowie in die entstehende Ölindustrie gingen einher mit lockerer Fiskal- und Geldpolitik. Dies schürte 2011 die Inflationsrate, sie erreichte im Oktober einen Spitzenwert von 30 Prozent (y-o-y). Zudem schmolz der Außenwert der Landeswährung. Ein eingeleiteter Sparkurs der Regierung sowie die konsequente Drosselung der Kreditvergaben im Bankensektor bremsten die Inflationsrate und den Verfall des Wechselkurses, bewirkten jedoch eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums auf 2,8 Prozent im Jahr 2012. Mit voraussichtlich 5,6 Prozent trat 2013 eine Erholung ein, für 2014 liegt die Wachstumsprognose gar bei 6,5 Prozent.

Ein wichtiger Transithandelspartner ist Kenia, da fast der gesamte Güterverkehr über den kenianischen Hafen Mombasa abgewickelt wird. Traditionelle Exportprodukte sind Agrarrohstoffe, angeführt von Kaffee. Eine zunehmende Rolle spielt jedoch der Reexport von Waren und Hilfsgütern in den seit Juli 2011 unabhängig gewordenen Südsudan. Aufgrund der hohen Importabhängigkeit von Investitionsgütern für Infrastrukturprojekte liegen die Leistungsbilanzdefizite der vergangenen Jahre bei 10 bis 11 Prozent des BIP. Das Defizit 2012 ist jedoch zu rund 80 Prozent durch ausländische Direktinvestitionen finanziert, einem Rekordwert von 9 Prozent in Relation zum BIP. Ein großer Teil davon fließt in die entstehende Ölindustrie. Von dem für 2016/2017 geplanten

Uganda: Leistungsbilanzdefizite und Nettodirektinvestitionen in Prozent des BIP



Quelle: IWF, eigene Angaben

Abbau von Erdöl im Lake Albert Basin wird die Wirtschaft profitieren. Geplant sind außerdem eine lokale Erdölraffinerie sowie eine Ölpipeline bis zum kenianischen Hafen Lamu.

Mit 50 Prozent Anteil am BIP dominiert der Dienstleistungssektor, gefolgt vom produzierenden Gewerbe (26 Prozent). Obwohl die Landwirtschaft nur einen Anteil von 14 Prozent am BIP einnimmt, sind hier fast 70 Prozent der Bevölkerung beschäftigt, wobei Subsistenz vorherrscht. Die zurzeit bei 36 Millionen liegende Einwohnerzahl wächst jährlich um rasante 3,4 Prozent. Speziell hier gilt es das Problem der Beschäftigung zu lösen, denn ein hohes Wirtschaftswachstum als Wohlstandsindikator allein sorgt für keine nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen. Die Auslandsverschuldung liegt mit 25 Prozent am BIP im niedrigen Bereich. Die Devisenreserven der Zentralbank belaufen sich auf eine Importdeckung von 4 Monaten.

Ruanda: Agrarstaat auf dem Weg zum „Cyberland“

Der Genozid zwischen Hutus und Tutsis in den 90er-Jahren gerät allmählich in Vergessenheit. Die Demokratisierungsbemühungen schreiten voran. Der Wiederaufbau beschert seit Jahren **erstaunlich hohe reale Wachstumsraten**, die 2013 und 2014 bei voraussichtlich 7 bis 8 Prozent des BIP liegen. Es blühen die Sektoren Bau und Dienstleistungen. Traditionell dominiert jedoch die Landwirtschaft, oftmals ausgerichtet auf Eigenversorgung (Anbau von Bananen, Kassava, Kartoffeln, Mais und Bohnen). Zu den Hauptexportprodukten gehören Kaffee und Tee mit einem Anteil von 77 Prozent. Obwohl die Landwirtschaft nur zu 31 Prozent zum BIP beiträgt, arbeiten hier 75 Prozent aller Erwerbstätigen. Die demografische Entwicklung bei einem jährlichen Bevölkerungswachstum von 3 Prozent und einer Bevölkerungsdichte von 415 Einwohnern pro Quadratkilometer birgt eine Herausforderung. Daher setzt das Land mit allen Mitteln auf Reformen und Modernisierungen. Mit dem ambitionierten Programm „**Vision 2020**“ will die Regierung unter Präsident Paul Kagame mit intensiven Investitionen in innovative Informations- und Kommunikationstechnologien selbst ländliche Gebiete ins moderne Zeitalter katapultieren. Die landesweite Verlegung von Glasfaseranschlüssen, einer 2.300 Kilometer langen Anbindung zu den Unterseekabeln an der ostafrikanischen Küste, ermöglicht bereits einem breiten Nutzerkreis mobilen und superschnellen Internetzugang. Die landesweite Umstellung auf die **elektronische Abwicklung von Dienstleistungen** aller Art beinhaltet nicht nur bargeldlose Zahlungsvorgänge im Finanzsektor und mobiles Banking, sondern auch die Abwicklung von Geschäfts- und

Verwaltungsprozessen (E-Commerce sowie E-Government). Ziel ist es, Ruanda zu einem Zentrum für Hochtechnologie für ganz Ostafrika zu wandeln. Vieles geht hier sicher über die Realität hinaus. Denn ob diese Maßnahmen den Export sowie den Lebensstandard im gewünschten Maße ankurbeln können, bleibt abzuwarten. Mit der Verbesserung des Bodenrechts und des Rechtssystems sowie dem Kampf gegen Korruption haben die Reformfortschritte jedenfalls ein

erstaunliches Tempo angenommen und wirken sich positiv auf den Beschäftigungsgrad aus. Zur Finanzierung diverser Investitionsprojekte begab der Staat Ruanda im April 2013 erstmals eine internationale 400-Millionen-US-Dollar-Anleihe mit einer Laufzeit von 10 Jahren. Die Auslandsverschuldung liegt mit einem Wert von 160 Prozent der Exporte im höheren Bereich.

Übersicht Subsahara-Afrika

		Bevölkerung in Mio.	Politische Stabilität	Makro-ökonomische Stabilität	Rohstoffe Schwerpunkt	Besonderheiten
Westafrika	Nigeria	166,4	+	+	Erdöl	Agrarwirtschaft als Wachstumstreiber
	Ghana	25,6	+	+	Gold, Kakao, Erdöl	Hohe Infrastrukturinvestitionen
	Côte d'Ivoire	20,6	0	+	Kakao, Erdöl	Politischer Neubeginn
	Senegal	13,1	+	+	Phosphat, Fisch, Halbfertigprodukte	Wachsender Sektorservice
Zentralafrika	Gabun	1,6	+	++	Erdöl	Förderung Bergbau sowie Informationstechnologie
	DR Kongo	69,6	-	0	Kupfer, Kobalt, Diamanten	Bergbau zieht Investoren an
	Rep. Kongo	4,2	-	+	Erdöl	Infrastrukturinvestitionen in Planung
Südliches Afrika	Südafrika	51,0	+	+	Gold, Platin, Chrom	Hohe Diversifizierung der Wirtschaft
	Angola	20,2	+	++	Erdöl, Diamanten	Regierungsprogramm zur Diversifizierung der Wirtschaft
	Botswana	2,1	++	++	Diamanten	Beste Rahmenbedingungen für ausländ. Investitionen
	Mosambik	24,5	+	+	Kohle, Erdgas, Bauxit	Hoher Bedarf an Investitionsgüterimporten
	Sambia	13,9	+	+	Kupfer, Kobalt	Agrarwirtschaft als Wachstumstreiber
Östliches Afrika	Äthiopien	87,0	+	0	Agrarrohstoffe (insb. Kaffee)	Agroindustrie als Wachstumstreiber
	Kenia	42,3	0	+	Agrarrohstoffe (insb. Tee, Gartenbauprodukte)	Wachsende Mittelschicht, Infrastrukturprojekte (Transport, Energiewirtschaft) beflügeln Wirtschaft
	Tansania	47,7	+	+	Gold, Agrarrohstoffe	Bauwirtschaft, Bergbau u. Dienstleistungen boomen
	Uganda	35,6	+	+	Agrarrohstoffe, Erdöl (ab 2016/17)	Boom ausländischer Investoren
	Ruanda	11,2	+	+	Agrarrohstoffe	Informations- und Kommunikationstechnologie als Wachstumstreiber

++ sehr gut + gut 0 mittelmäßig - ungenügend

Ein starker und engagierter Partner:

Corporate Social Responsibility der Commerzbank in Afrika

Commerzbank in Afrika



	Anschrift	Telefon	Telefax
Ägypten Kairo	● Repräsentanz Kairo Yasser Ibrahim Smart Village, Cairo – Alexandria Desert Road KM 28, Building number B 2401, 1 st floor, 6 th October Governorate fi.cairo@commerzbank.com	+20 2 35373334 +20 2 35373335 +20 2 35373336	35373337
Angola Luanda	● Repräsentanz Luanda Martin Hercules ☒ P.O. Box/Caixa Postal 3020, Torre Ambiente, Piso 6° - A Rua Major de Kanhangulo, Luanda fi.luanda@commerzbank.com	+244 921 141700 +244 226 430430	+ 244 226 430436
Äthiopien Addis Abeba	● Repräsentanz Addis Abeba Christophe Marie DH Geda Tower 9 Floor, Bole Subcity, Bole Road, Addis Ababa fi.addis-ababa@commerzbank.com	+251 116616030	116616033
Libyen Tripolis	● Repräsentanz Tripolis Konrad Engber Corinthia Bab Africa Hotel, Souk Al Thulatha Al Gadim, Tripoli fi.tripoli@commerzbank.com	+218 21 3351915	3351941
Nigeria Lagos	● Repräsentanz Lagos Olaf Schmöser The Adunola House, 5 th floor, Wing A, Plot PJ/02/116, Banana Island, Ikoyi, Lagos fi.lagos@commerzbank.com	+234 808 985 2436	+49 69 405652649
Südafrika Johannesburg	● Repräsentanz Johannesburg Clive Kellow Le Val-North Block, Ground Floor, 45 Jan Smuts Avenue, Westcliff 2193 ☒ P.O. Box 860, Parklands, 2121 Johannesburg fi.johannesburg@commerzbank.com	+27 11 4860565	4861642

Corporate Social Responsibility hat bei der Commerzbank eine lange Tradition. Es ist unser zentrales Anliegen, ökologische, soziale und ethische Kriterien in unsere geschäftlichen Entscheidungen zu integrieren. Wir beteiligen uns an verschiedenen Projekten und Initiativen, wobei unser besonderes Engagement in den Bereichen Bildung und Umwelt liegt. Bei der Auswahl unserer Projekte legen wir den Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit. Wir sind insbesondere der Auffassung, dass sich durch eine gute Ausbildung der Kreislauf von Exklusion, Armut, häuslicher Gewalt und familiärem Zerfall durchbrechen lässt.

Im Juli 2012 initiierte Commerzbank Financial Institutions eine Kooperation mit SOS-Kinderdörfer, um SOS-Kinderdörfer in Afrika zu unterstützen. SOS-Kinderdörfer ist eine internationale nichtstaatliche soziale Entwicklungsorganisation, die sich für die Rechte von Kindern einsetzt. In unserer Kooperation mit SOS-Kinderdörfer verfolgen wir gemeinsame Ziele zum Wohle der Kinder mit spürbaren Ergebnissen, die das Leben der Kinder langfristig verändern.

Seit 2012 unterstützen wir mehrere Projekte in Ghana, Senegal und Niger.

Mit der Installation der ersten Photovoltaik-Anlage in einem SOS-Kinderdorf in Ghana haben wir die SOS Green Projects gefördert. SOS Green Projects trägt zu einer nachhaltigen Entwicklung in Afrika bei. Das Programm beinhaltet folgende Ziele: hochwertige Renovierungen, Innovation durch Einsatz nachhaltiger Technologien, Partizipation der Kinder und Mitarbeiter an den Entscheidungsprozessen sowie Inklusion der umliegenden Gemeinden.

Wir haben ebenfalls die Schüler des Hermann-Gmeiner-International-College in Tema auf ihrem Weg in eine erfolgreiche und unabhängige Zukunft unterstützt durch Spenden für die Neuanschaffung von Geräten für das Chemielabor. Das College wurde 1990 gegründet und betreut bis zu 300 Schüler im Alter von 13 bis 18 Jahren. Begabte junge Menschen aus ganz Afrika besuchen das College, darunter auch Kinder aus SOS-Kinderdörfern aus dem gesamten afrikanischen Kontinent. Die Schüler können einen international anerkannten Studienabschluss erwerben.

Außerdem haben wir Gelder für die IT-Infrastruktur des Berufsausbildungszentrums in Tema, Ghana, gespendet. Die Berufsausbildungszentren bieten eine fachliche Ausbildung in kaufmännischer Verwaltung, Büro- und IT-Kommunikation, Schneiderei und Hauswirtschaft. Die SOS-Kinderdörfer verbessern die Startchancen junger Menschen, so dass sie sich selbständig machen und die an sie gestellten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen erfüllen können.

Daneben haben wir die Informations- und Kommunikationstechnologien für ein Entwicklungsprojekt (ICT4D) im SOS-Kinderdorf in Kaolak (Senegal) gefördert, um die Leistungen der Schüler zu verbessern. Ferner haben wir ein „grünes“ Projekt im SOS-Kinderdorf in Dosso (Niger) mit der Installation eines Photovoltaik-Systems unterstützt.



Commerzbank Research

Diese Ausarbeitung wurde von der Commerzbank AG, Frankfurt am Main, bzw. den in der Ausarbeitung genannten Konzerngesellschaften ("Commerzbank") erstellt und herausgegeben. Diese Ausarbeitung richtet sich an den professionellen und institutionellen Kunden.

Der Ausarbeitung liegen Daten bzw. Informationen zu Grunde, die die Commerzbank für verlässlich hält. Für die Richtigkeit bzw. Genauigkeit der Daten übernimmt die Commerzbank jedoch keine Gewähr. Die Ausarbeitung ist weder ein Angebot, noch eine Aufforderung, noch eine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren, Derivaten etc. und sollte weder in ihrer Gesamtheit noch in Auszügen als Informationsgrundlage in Verbindung mit einem Vertragsabschluss oder einer wie auch immer gearteten Verpflichtung verwendet werden. Sie dient ausschließlich der Information. Die hierin enthaltenen Einschätzungen entsprechen unserer bestmöglichen Beurteilung zum jeweiligen Zeitpunkt, können sich jedoch – ohne Mitteilung hierüber – ändern.

Die Commerzbank behält sich vor, diese Ausarbeitung bereits vor deren Veröffentlichung bzw. Kenntnisnahme durch den Kunden geschäftlich zu nutzen, d. h. u. a. Eigen-geschäfte auf deren Grundlage zu tätigen. Die Commerzbank ist bei Geschäftsaktivitäten nicht an die durch die Aus-

arbeitung mitgeteilte Einschätzung gebunden. Gegenstand der Ausarbeitung können auch Wertpapiere, Derivate etc. von Emittenten sein, mit denen die Commerzbank in Kundenbeziehungen steht.

Die Commerzbank übernimmt keinerlei Verantwortung oder Haftung für Kosten, Verluste oder Schäden, die aus oder in Verbindung mit der Verwendung dieser Ausarbeitung oder eines Teiles davon entstehen.

Außerhalb Deutschlands ist Folgendes zu beachten:

Großbritannien: Diese Ausarbeitung wird von der Commerzbank AG, London Branch, verteilt. Die Commerzbank unterliegt hinsichtlich der Durchführung ihres Investment-geschäftes in Großbritannien der Aufsicht der FSA. Die Commerzbank ist Mitglied der Londoner Wertpapierbörse.

Vereinigte Staaten: Commerz Capital Markets Corporation (eine Tochtergesellschaft der Commerzbank AG) hat die Verantwortung für die Verteilung der gültigen Bestimmungen übernommen.

©2014

Diese Ausarbeitung oder Teile von ihr dürfen ohne Erlaubnis der Commerzbank weder reproduziert noch weitergegeben werden.

Commerzbank AG

Group Risk Controlling & Capital Management
60261 Frankfurt am Main

Leitung Country Research: Dr. Rainer W. Schäfer +49 69 136-496 02
Ingrid Davey +49 69 136-849 47
ingrid.davey@commerzbank.com

Stand: Dezember 2013

